

Schriftleitung:
Kathausgasse Nr. 3
(Eigene Haus.)

Spezialdruck: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postparcassen-Konto 836.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Kathausgasse Nr. 3
(Eigene Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.30
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.00
Für Cilli mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 29.

Cilli, Sonntag, 10. April 1904.

29. Jahrgang.

Der windische Bankrott in der Cillier Bezirksvertretung.

Die edelste sittliche Entrüstung, die im Laufe der letzten Jahrzehnte im politischen Leben zur Schau getragen wurde, haben die Herren Dr. Sernec, Dr. Dečko und Lopro Basch im Jahre 1889 aufgebracht, als sie mit den „großen Betrügereien“ hinter dem deutschen Ehrenmannen Gustav Stiger her waren. Die wütenden Pächter der Ehrlichkeit und politischen Selbstlosigkeit von 1889 bieten heute einen, man könnte fast sagen, durchgeprägten Eindruck dar; sie die vor fünfzehn Jahren die windische Herrschaft in der Bezirksvertretung Cilli im Zeichen der potenzierten Ehrlichkeit und unbegrenzten Gewissenhaftigkeit etablierten, stehen heute mit verlogenen, schuldigen Mienen da, in denen die angeborene maßlose Habgucht und Geldgier einen schweren Kampf auszulämpfen hat mit der bitteren Erkenntnis, daß infolge dieser Habgucht und Geldgier die Herrschaft im Bezirke Cilli am Spiele steht.

Angeichts der bevorstehenden Neuwahlen steht die gegenwärtige slovenische Mehrheit gänzlich disziplinlos und demoralisiert da. Die Steuerträger des Bezirkes sind um viele tausend Kronen, die Rosem unter Aufsicht und Verantwortung der Herren Dr. Sernec und Dr. Dečko verprast hat, geschädigt, es mußte sogar eine Erhöhung der Umlagen eintreten. Von dem Erlöse der 26.659 Kronen, der den beiden Führern vom Landesauschusse aufgetragen wurde, wollten aber Sernec und Dečko, wie sich jetzt mit unzweifelhafter Deutlichkeit herausstellt, absolut nichts wissen und sie haben die feste Absicht, sich in einem Rechtsstreit, durch den der obige Schadenersatzbetrag von ihnen hereingebracht werden soll, mit allen Mitteln zu wehren. Dr. Praschovez, Janier, Dr. Brečko, Noblek, Rajdič und die anderen ganz gefügigen und in-

timen Anhänger der Cillier slovenischen Advokaten-
klisse sekundieren den beiden Führern mit großem
Eifer, offenbar weil sie sich aus einer Fischerei im
Trüben immer noch am meisten versprechen. Lopro
Basch, Dr. Gregorec, Fridrich und
Jakob Janič aber sehen die Gefahr, die bei den
Neuwahlen droht, wenn nicht baldigst in der
Bezirkskassens-Ordnung gemacht wird.

Die bauerlichen Vertreter in unserem Bezirks-
parlamente können die juristischen Taschenspieler-
künste der Herren Dr. Praschovez, Dr. Dečko
und Dr. Sernec nicht fassen, sie können nicht
begreifen, wieso Sernec und Dečko die Verantwor-
tung für die Unterschlagungen Rosems ablehnen,
während diese Verantwortlichkeit doch dem schlich-
testen Laienverstande selbstverständlich ist und den
beiden Herren, durch deren Schlamperei und Pflicht-
vergessenheit jene Unterschlagungen ermöglicht und
herausgefordert wurden, seitens des Landesaus-
schusses der Ersatz ausdrücklich aufgetragen wurde.

Die bauerlichen Vertreter fragen sich, warum
Dr. Sernec und Dr. Dečko trotz alledem nicht zahlen
wollen. Und da erinnern sie sich an allerlei Vor-
fälle, die im Laumele künstlich gezüchteter natio-
naler Begeisterung nicht mit der gebührenden Ent-
rüstung hingenommen wurden. Man erinnert sich
an die zahlreichen Fälle von Geldgier, Habgucht
und geschäftlicher Ausnützung der politischen Stel-
lung, worin die Führer der untersteirischen Slo-
venen stets Meister gewesen sind; man erinnert
sich an die vielen schweren Opfer, die im Laufe
der Jahrzehnte dem einfachen Volke abgepreßt
wurden, damit Sernec und seine Epigonen in die
Höhe kommen konnten und heute ein sorgloses
Leben führen können.

Man las in der Sitzung der Bezirksvertre-
tung alle diese Gedanken den Mienen der bauer-
lichen Vertreter ab, und so mancher von ihnen
mochte sich auch gedacht haben, daß auch an dem

Brunkbaue, in dem die Sitzung stattfand, so mancher
blutige Bauernheller klebte, welcher dazu beitragen
mußte, daß die Herren Führer in der Stadt schöne
Bergnügungsräume erhielten.

Und weil die Bauern den Fall Rosem so be-
urteilen, deshalb war Herr Hans Emanuel Fridrich
Mittwoch nachmittags um den Sieg der heutigen
Bezirksvertretungs-Wachthaber so besorgt. Er, der
innerlich den Herren Dečko und Sernec so gerne
aus der Patsche helfen möchte, triefte von liebe-
voller Fürsorge für die Interessen der Steuer-
träger und insbesondere der Bauernschaft. Aber so
wie Dr. Gregorec unterließ es auch der salbungsvolle
Herr v. Mirasann, einen bestimmten Sanie-
rungsvorschlag zu machen und seine ganze Bauern-
freundlichkeit wurde nur als Wahlmanöver und
Komödie empfunden.

Die deutsche Partei wird bei den kommenden
Wahlen alle Kräfte anspannen müssen, um endlich
in den Besitz der Bezirksvertretungs-Mehrheit zu
gelangen, denn sonst bleibt es mehr als zweifel-
haft, ob Sernec und Dečko jemals einen Heller
an die Bezirkskasse zurückerlegen. Der deutsche Sieg
ist in erster Linie deshalb unbedingt notwendig,
damit die Mißwirtschaft im Bezirke Cilli endlich
ein Ende nimmt und die Steuerträger nicht weiter
ausgebeutet werden.

Die Versammlung nahm folgenden Verlauf:
Den Vorsitz führte Herr Dr. Dečko als Ob-
mannstellvertreter, da der bisherige Obmann Herr
Dr. Sernec seine Stelle niedergelegt hatte. Die
Versammlung war von 21 Mitgliedern besucht,
als Regierungsvertreter war der k. k. Bezirks-
kommissär Herr Lehmann erschienen. Gleich nach
der Eröffnung der Versammlung durch Dr. Dečko
meldete sich Schriftleiter Otto Ambroschitsch aus
Brünn, als Mitglied der Cillier Bezirksvertretung
zum Worte und sprach folgendes zur Tagesordnung:

Wortschwall stand der biedere „Zweier“ — er war
vom zweiten Regiment — an Ort und Stelle und
starrte den Davoneilenden nach, und ob des leb-
haften Erstaunens entfiel ihm sogar der Thaler,
der ihm behufs pünktlicher Erfüllung seiner Pflich-
ten als postillon d'amour in die Hand gedrückt
worden war.

Der etwas korpusulente Herr mit dem dunklen
Vollbart und der Jägerjoppe, welcher in allernäch-
ster Nähe diesen Vorgang mit angesehen hatte, hob
das davonrollende Geldstück bereitwilligst auf.

„Hier, mein Lieber,“ sagte er, indem er flüch-
tig einen Blick auf die Achselklappe und Säbelknaufe
des Soldaten warf, „hier, mein Sohn, da hast du
dein Geld wieder. Nicht wahr, es ist nicht gut,
zwei Herren zugleich dienen zu müssen?“

„Ja, der Teufel soll's hol'n — aber es ist
halt nix z'mach'n dageg'n,“ meinte der Soldat,
den Thaler in die Hosentasche steckend.

„Das sind wohl zwei Brüder,“ forschte der
freundliche Herr weiter.

„Na und ob!“ fuhr der Gefragte auf. „Zwi-
linge sand's sogar, sunst hab i aber nix aus-
z'steh'n bei ihna, außer mit der bissel stark'n Lieb,
mit der sie mir zuasehen.“

„Wär' mir wirklich interessant, zu erfahren,
wie die beiden Herren in Zivil dir aus Liebe zu-
setzen können,“ entgegnete der freundliche Herr
lachend. „Komm, mein Sohn, wir haben noch

Der Bwillingschwiegervater.

Original-Militärhumoreske von J. S a d e n.

(Nachdruck verboten.)

Man schrieb das Jahr 1886 und es war im
Monat Juni, als an einem sonnenbelten Sonntag-
vormittag im Wartesaal zweiter Klasse des Münch-
ner Centralbahnhofes zwei Herren, etwa in der
Mitte der zwanziger Jahre, mit sichtlichem Ungeduld
nach der Eingangstüre blickten.

Wer diese, unzweifelhaft den höheren Ständen
angehörigen jungen Leute auch nur oberflächlich
betrachtete, mußte sich sagen, daß er es hier mit
einem Zwillingsspaar von so unverkennbarer, wun-
derbarer Ähnlichkeit zu tun habe, wie man sich
eben zwei von der Sohle bis zum Scheitel gleich
geleierte Doppelgänger nur immer vorzustellen
vermag.

Auch die Ausrüstung der jungen Passagiere
war dieselbe — der nämliche Shawl, der gleiche,
elegante Spazierstock und dasselbe geschmackvolle
Bouquet von Frührosen und Veilchen: man hätte
sich fast darüber verwundern können, daß sie sich
selbst zu unterscheiden vermochten.

Endlich bligte im Auge des einen ein heller
Strahl der Zufriedenheit auf, und indem er einen
etwas korpusulenten Herrn mit dunklem Vollbart
und einer grauen Jägerjoppe etwas unsanft zur
Seite schuppte, eilte er einem höchst gemütlich
dreinschauendem Infanteristen entgegen, der eben

ins Portal trat und seine blauen Augen forschend
über das Menschengewühl des großen Saales
gleiten ließ.

„Raspar, der Teufel hätte Sie massakriert,
wenn Sie uns im Stich gelassen hätten“ — rief
ihm der davonstürzende Doppelgänger schon von
weitem deutlich hörbar entgegen. „Drei Minuten
vor Abgang des Zuges kommen Sie, Sie Maschorn,
und obendrein so gemächlich, als hätten wir noch
drei Stunden Zeit.“

„Mein Gott, Herr Doktor, lo' in denn dafür,
daß die Starnberger Zug' schon so frühzeitig geh'n?
— Ich hab noch Zeit,“ meinte der angeschnauzte
Bursche mit mörderischer Freundlichkeit.

„Aber wir nicht,“ rief der andere, inzwischen
dazugekommene Doppelgänger höchst ungnädig.

„Hier, nehmen Sie schnell! Sie fahren mit
dem nächsten Zug, überreichen den beiden gnädigen
Fräuleins mit einer schönen Empfehlung von uns
die Bouquets und sagen, daß wir punkt zwölf Uhr
im Seerestaurant eintreffen werden. Aber diskret,
verstanden, sonst — — —“

Der Sprecher hatte keine Zeit mehr. Er drückte
dem Soldaten die beiden Bouquets und einen
Thaler in die Hand und dann stürmte er, gefolgt
von seinem Doppelgänger, hinaus, eben noch zur
rechten Zeit, um notgedrungen einen Platz in dem
sich in Bewegung setzenden Vorortszug nach Starn-
berg zu errömen.

Fast betäubt von dem auf ihn eindringenden

„Ich protestiere entschieden dagegen, daß Herr Dr. Dečko in der heutigen Versammlung den Vorsitz führe und besonders die Beschlußfassung über die Punkte 3 und 8 der Tagesordnung (Beschlußfassung über den Bezirksvoranschlag pro 1904 und Berichterstattung des Bezirksausschusses betreffs Rückerstattung des durch Kosem defraudierten Betrages) leite. Herr Dr. Dečko ist nach der Entscheidung des Landesausschusses vom 12. Jänner 1904, Zahl 44473 verpflichtet an den Bezirksfond den Betrag von 7.610 K zu ersetzen, die Schadenerfassung ist der Angelpunkt der heutigen Tagesordnung. Von ihrer Lösung hängt die Genehmigung der Bezirksrechnungen für die Jahre 1902 und 1903, sowie die Bemessung der Umlagen pro 1904 ab. Ich beantrage aus diesem Grunde den Punkt 8: „Berichterstattung des Bezirksausschusses, betreffs Rückerstattung des durch Kosem defraudierten Betrages“ als ersten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen. Diese Berichterstattung kann jedoch aus Gründen, die in jedem geordneten Vertretungskörper, in dem auf parlamentarischen Anstand gehalten wird, respektiert werden, nicht in Anwesenheit und unter dem Vorfige des Herrn Dr. Dečko erfolgen, weil Herr Dr. Dečko laut der erwähnten Entscheidung an der Schädigung des Bezirksfondes persönlich beteiligt ist, weil die Schadensgutmachung, die ich namens der deutschen Partei schon im August des vergangenen Jahres gefördert habe, durch die Intervention des Landesausschusses in den Herren Dr. Sernec und Dr. Dečko erzwungen werden muß. Wie wenig diesen beiden Herren das Interesse des Bezirkes am Herzen liegt, konnte man am besten daraus ersehen, daß sie in der letzten Sitzung gegen die von den Herren Dr. Gregorec und Fridrich beantragte Resolution: „Der Betrag, um den Kosem die Bezirkskasse geschädigt hat, muß derselben vollständig rückgezahlt werden, so daß die Steuerträger auch nicht einen Heller von den eingezahlten jedoch defraudierten Umlagen verlieren“, gesprochen haben. Die ablehnende Haltung, welche die Herren Dr. Sernec und Dr. Dečko in der Schadenerfassung eingenommen haben, rechtfertigt das weitestgehende Mißtrauen und begründet den Verdacht, daß jetzt von der Schadensgutmachung überhaupt nur deshalb gesprochen wird, damit die gegenwärtige Mehrheitspartei für die bevorstehenden Neuwahlen ihre Position günstiger gestaltet. Wir werden nicht ermangeln ihre Wahlmanöver entsprechend aufzuklären. Vorläufig beantrage ich aber, daß Herr Dr. Dečko den Vorsitz der heutigen Versammlung

zwanzig Minuten Zeit. Wir wollen ein Glas Bier zusammen trinken. Ist's dir recht?“

„Na und ob nüt, Herr Vötte“, meinte der mit seinen Bouquets beladene Infanterist vergnügt grinsend. „Woast, Durscht hab i halt allerweil, dös is mir so angebor'n als Münchner Kind.“

„Ja, das ist eine alte Tatsache, die nicht zu ändern ist“, brummte der freundliche Herr vor sich hin, während er mit seinem uniformierten Begleiter zum Buffet ging und dort zwei Krüge bestellte.

„Na, profit!“ fuhr er hierauf fort, als er dem Soldaten das schäumende Maß entgegenhielt.

„G'sundheit!“ entgegnete der Bursche und trank in einem Zuge die Hälfte des Kruges leer. „Ja, wahr is's. Unser Herrgott verlaßt koan brav'n Soldat'n. Er schickt halt allerweil noch an' Dumm'n, der a paar Maßel losläßt für's Wohl des Vaterland's.“

„Kann sein — eigentlich muß es auch so sein“, meinte der freigebige Fremde lächelnd. „Sag mal, mein Sohn, wie kommst du denn eigentlich dazu, bei Zivilisten Dienstleistungen zu verrichten?“

„Zivilisten!? Da bist g'stimmt, wenn du glaubst, die Zwillinge saub a paar Zivilisten“, fuhr der Bursche fast beleidigt auf.

„Also Militärs?“

„No ja, was denn sunst. A paar einjährig-freiwillige Doktors san s', und i bin stolz drauf, daß i Bursch bin bei ihna. Mensch, die schmeiß'n alle Monat an schön' Bagen Geld.“

an ein persönlich nicht verpflichtetes Mitglied abgebe und daß der Punkt 8 als erster Punkt der heutigen Tagesordnung erledigt werde.“

Dr. Dečko ging auf diesen vollkommen berechtigten Antrag nicht ein, ließ über denselben auch gar nicht abstimmen und führte den Vorsitz weiter.

Der Antrag des Schriftleiters Ambroschitsch, den Punkt 8 als ersten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen, wurde mit allen gegen seine Stimme abgelehnt; dagegen wurde dieser Antrag, als er wenige Minuten später von den Herren Fridrich und Dr. Gregorec wiederholt wurde, angenommen.

Sehr interessant gestaltete sich dann die Debatte über den Voranschlag für das Jahr 1904. Schriftleiter Herr Ambroschitsch stellte zunächst die Anfrage, ob der von Kosem defraudierte und von Dr. Sernec und Dr. Dečko zu ersetzende Betrag von 26.695 K in den Voranschlag als Einnahme eingestellt sei. Dies sei eine Klippfiste, von welcher die Herabsetzung der Umlagen für das kommende Jahr abhänge. Darüber entwickelte sich nun eine rege Wechselrede, aus welcher vor allem die Absicht Dr. Sernec und Dr. Dečko hervorging, sich von ihrer klar ausgesprochenen Zahlungsverbindlichkeit loszuschrauben. Zunächst brach Dr. Grašovec für seine beiden Kollegen eine Lanze, indem er die Einstellung dieses Betrages als nicht zulässig bezeichnete. Dr. Dečko und Dr. Sernec hätten laut Entscheidung des Landesausschusses eine dreimonatliche Frist zur Deckung des Schadens, wenn sie bis dahin nicht zahlen, werden die beeideten Richter darüber entscheiden. Man könne nichts anderes tun als zuwarten, denn aus dem Sack könne man den beiden Herren das Geld nicht nehmen, wenn sie nicht zahlen wollen.

Herr Ambroschitsch erwiderte darauf, daß Herr Dr. Grašovec die Tatsachen verdrehe. Die beiden ersatzpflichtigen Herren hätten keine Frist, sondern die Entscheidung des Landesausschusses geht nur dahin, den Verantwortlichen um den Erlass anzufragen und falls dies erfolglos sei, gerichtliche Schritte einzuleiten. Eine Frist von drei Monaten liege nicht vor. Das Einfachste wäre es gewesen, wenn Dr. Sernec und Dr. Dečko gezahlt hätten, dann stünde der Genehmigung des Voranschlages nichts entgegen. Wenn die slovenische Mehrheit das Vertrauen ihrer Wähler rechtfertigen wolle, so müsse sie die von den beiden Vorständen zu ersetzende Schadensziffer in den Voranschlag eintragen und dementsprechend die Bezirksumlagen heruntersetzen. Allein aus dem ganzen Gerede und dem Vorgehen der Dr. Sernec und Dr. Dečko gehe hervor, daß sie überhaupt nicht zahlen wollen,

„Wirklich?“

„No ja — sie haben's ja dazua. Sand ja stoanreiche Leut!“

Und wem gehören denn eigentlich die zwei Bouquets, die sie dir übergeben haben?“ forschte der freundliche Herr aufmerksam weiter.

„Die Bouquetter? Ha ha ha ha“, lachte der brave Bursche auf. „Gelt, Vötteermann, dös möcht wiss'n? Aber woast, dös is a G'hoamnis, und dös sag i nüt aus.“

„Warum nicht?“

„Ja, dös is a militärische Angelegenheit und i bin g'wiss'maß'n vereidigter Dolmetscher zwischen die Diab'sleut.“

„Na, wenn ich aber noch eine Maß Bier zahle?“ fuhr der freundliche Herr mit gewinnender Herzlichkeit fort.

„Zahlst, was d' magst. Net um a schwaare Sau sag i's“, erklärte der Soldat standhaft.

„Wenn ich dir nun selbst den Namen nenne, denn die beiden Fräuleins tragen, wirst du mir dann eingestehen, wenn ich richtig rate?“ sagte der Korporale nach einigem Nachdenken wieder.

„Ja, dann sag i's. Aber der Teufel müßte sein oder a Erzengel, wenn du dös wissest!“ behauptete der Bouquetträger fast mitteilend.

„Na, gut“, begann der fremde Herr, indem er den Soldaten fest in's Auge faßte. „Die beiden Fräuleins sind die Töchter deines Majors.“

daß sie die Sache auf die lange Bank zu schieben suchen, und vielleicht werden sie dann eine Forderung finden, sich überhaupt ganz aus der Schleiße zu ziehen, um die Steuerträger des Bezirkes mit den erhöhten Umlagen weiter auszubeuten.

Herr Dr. Gregorec zitierte den § 63 des Bezirksverordnungs-Gesetzes, in welchem die Verpflichtung des Bezirksausschusses ausgesprochen ist und sagt, es müsse bezüglich des Erlasses Wandel geschaffen werden, „sonst werde er zu greinen anfangen“. Auf die Aufforderung des Herrn Dr. Dečko einen Antrag zu stellen, hatte aber Dr. Gregorec keine Antwort.

Der Slovene Herr Fridrich sprach in seiner Zeichenrede, aus welcher die Angst vor der bevorstehenden Neuwahl deutlich herausklang, noch einmal der slovenischen Mehrheit zu Herzen und sagte noch sei es Zeit, das geschwundene Vertrauen der Wähler wieder herzustellen.

Herr Dr. Dečko, der auch, während die zunächst berührenden Punkte verhandelt wurden, das Heft, den Vorsitz nicht aus der Hand gelassen, wand sich wie ein Kal und leistete sich noch die naive Bemerkung, „er könne sich nicht selbst anklagen“.

Schließlich wurde der Voranschlag mit 11 gegen 10 Stimmen angenommen. — Unter den 11 Stimmen war auch die unseres Abtes Ograt und des Vertreters des slovenischen Adels (?), der deutschen Reichsritters v. Verks vertreten.

Der Rassenkampf im fernen Osten.

Der Zar auf dem Kriegsschauplatz.

Wie in Postkreisen verlautet, hat der Zar die Absicht, sofort nach der österlichen Auferstehungsfeier, welcher er noch im Petersburger Winterpalais bewohnen wird, sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben und die ganze sibirische Bahn mit einem Separatlokomotive zu bereisen. Die Reise erfolgt in Moskau, wo der Zar dem Ausmarsch der Truppen des 17. Armeekorps, welches Mobilisierungssoeben erhalten hat, bewohnen wird.

Die Japaner am Jalu.

Der „Standard“ meldet aus Shanghai: Die japanische Vorhut, die bis zum Jalu vorgebracht ist, berichtet, daß die russischen Verteidigungswerte weit auseinander liegen und ganz unvollständig sind, so daß die Truppen nur schwer einander unterstützen werden können. Der Berichterstatter zweifelt, daß die Russen am Jalu bereits große Streitkräfte besitzen, die imstande wären, dem Vorücken der Japaner Widerstand zu leisten. Deshalb erwartet man für längere Zeit keine entscheidende Schlacht. — Ein Telegramm des Generals Kuropatkin an den Zar vom 5. April besagt: General Katschalinsk meldet vom 4. d., daß am Jalu alles ruhig ist. Gegenüber Turmischen auf der Jalu

„Wa — waaaaa? Mensch, wie kannst du dös wissen?“ stammelte der Bursche erschrocken.

„Na, ich weiß es eben“, fuhr der freundliche Herr weiter. „Ich will dir sogar noch mehr sagen. Die beiden Fräuleins sind ebenfals Zwillinge und sehen sich einander ebenso ähnlich, wie die beiden Herren, welche dir die Blumen übergeben haben. Stimmt's?“

Der Soldat ließ vor Überraschung und Staunen fast die duftigen Liebesboten fallen.

„Himmelische Herrschaften!“ stotterte er, „Bist du, wie kannst denn du dös alles wissen? Meiner Seel, woast, es gibt g'wiss g'scheide Leut auf der Welt — aber so an Viechle, wie du bist, hab i no nia g'seh'n. Mensch, tua mit mir G'fall'n, geh nach Rom. I laß' mi hänga, wenn du nüt in vierzehn Tag'n Papst wirst. Ja, was hab i no nia g'hört, du bist ja allwissend.“

In aufrichtiger Bewunderung starrte er auf den freundlichen Herrn, der ihm jetzt lächelnd die Hand auf die Schulter legte.

„Du hast mich wohl für sehr dumm gehalten?“ meinte er. „Wer glaubst du wohl, wer ich bin?“

„Für dumm hab i di grad net g'halt'n“, antwortete der Gefragte. „I hab halt g'laubt, du bist so a reicher Schmeiser (Unterhändler), so pfiffige Schnauzbaril und die Nieschnasen hab i dazua.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giti.

Nr. 15

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1904

In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Ortmann.

(11. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Maud war nicht wenig überrascht von dem halben Versprechen, das ihre Schwester ihr da gegeben, denn sie begriff nicht, woher sich Erika eine irgendwie erhebliche Summe verschaffen wollte. Aber sie hütete sich wohl, sie darnach zu fragen, und sie war es herzlich zufrieden, für heute nicht weiter über Einzelheiten aus den Erlebnissen der letzten beiden Jahre Rede stehen zu müssen. Am Ende hatte sie sich doch auf solchen Bericht zu wenig vorbereitet, um nicht zu fürchten, daß sie bei diesem oder jenem Punkte in Verlegenheit geraten könnte. Und nachdem sie sicher war, Erika's volles Vertrauen zurückgewonnen und jeden Verdacht eines geheimen Einverständnisses mit Armand Carpeaux von sich abgewälzt zu haben, sah sie ja auch Alles erreicht, was sie mit ihrem angeblichen Besenminis zu erreichen gewünscht hatte.

Ja, das Ergebnis ging sogar noch über ihre Hoffnungen hinaus, denn selbst, wenn sich die Erwartungen nicht verwirklichen sollten, die sie an den Verlauf des Künstlerfestes knüpfte, war für die Möglichkeit ihres längeren Verweilens im Mangold'schen Hause gesorgt, ohne daß sie selbst dabei eine andere Rolle als die der widerstrebend Nachgebenden zu spielen brauchte.

In der That, sie war kaum je in ihrem Leben vollkommener mit sich zufrieden gewesen als an diesem Abend. Mit leuchtendem Blick streifte sie noch einmal über die seidernen Gewänder auf dem Sofa hin, und als sie einige Minuten später das Köpfchen behaglich in die weichen Kissen wühlte, war ihre Phantasie so ganz von den lockendsten und verführerischsten Zukunftsbildern erfüllt, daß sie darüber vollständig all das Säkliche und Widerwärtige vergaß, das ihrer Verwirklichung noch vorausgehen sollte.

Elftes Kapitel.

Seit vierundzwanzig Stunden war Stephan Fogarassy ein reicher Mann.

Schon vor vier Tagen hatte er die telegraphische Nachricht von dem plötzlichen Ableben seines Großvaters erhalten, zugleich mit der wenig schmeichelhaften Mitteilung, daß der Sterbende ausdrücklich gewünscht habe, er möge seiner Beisetzung fern bleiben. In tiefster Seele verlegt durch diesen Beweis unversöhnlichen Grolles, der nicht einmal im Angesicht des Todes einer freundlicheren Regung gewichen war, hatte Stephan Fogarassy den Wunsch des Verstorbenen respektiert — ein Gehorsam, der ihm übrigens um so leichter geworden war, als er gar nicht die Mittel zur Reise besaß und auch schwerlich imstande gewesen wäre, sie sich zu verschaffen.

Denn seit Miß Glovers Abreise hatte er fast nichts mehr gearbeitet und sich kaum noch zu anderen Stunden

als während eines Teiles der Nacht in seinem Atelier aufgehalten. Die Verzweiflung über ihre Treulosigkeit machte ihn unfähig, seine Gedanken zu künstlerischem Schaffen zu konzentrieren und lähmte seine schöpferische Phantasie, wie sie unbarmherzig an den Kräften seines Körpers zehrte.

Armand Carpeaux hatte keine Unwahrheit gesprochen, als er Maud erzählte, daß bei seiner letzten Begegnung mit dem jungen Maler schon die äußere Erscheinung desselben darnach angethan gewesen wäre, die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden in unliebsamer Weise zu erregen. Stephan Fogarassy sah aus, als habe er eben eine schwere Krankheit überstanden, oder als sei er im Begriff, einer solchen zu verfallen. Seine Freunde, die ihn kaum noch erkannten, bestürmten ihn mit Bitten, sich an einen Arzt zu wenden; aber er schüttelte dazu den Kopf mit der Versicherung, daß er sich ganz gesund fühle, und suchte es ihnen wohl auch durch die That zu beweisen, indem er auf ihre übermütigen Scherze einging und sich bei ihren nächtlichen Trinkgelagen als der Wildeste und Ausgelassenste von Allen zeigte. Vielleicht war es ihm wirklich gelungen, sie dadurch über seinen wahren Seelenzustand zu täuschen; die Glut aber, die in ihm brannte, und die an dem Mark seines Lebens fraß, vermochte er auf solche Art nicht zu ersticken. Und wenn er aus dem Lärm der Kneipe in die Stille seiner vier Bände zurückgekehrt war, packten ihn der Gram und der leidenschaftliche Schmerz nur mit desto grausameren Krallen.

Wenn er nur volle Gewißheit darüber gehabt hätte, daß Maud Glover ihn verraten! Vielleicht — so suchte er sich wenigstens einzureden — würde die Verachtung ihm dann geholfen haben, den Schlag zu verwinden. Aber er konnte sich trotz alledem noch nicht entschließen, an ihre Verworfenheit zu glauben. Der Betrug wäre zu abscheulich gewesen, als daß er ihn hätte für möglich halten sollen. Einer so unerhörten Lüge konnten diese Lippen, diese Augen nimmermehr fähig sein. Die Gewißheit, daß ihre Liebesgeständnisse, ihre Zärtlichkeiten nur berechnete Komödie gewesen seien, wäre ihm gleichbedeutend gewesen mit der Gewißheit, daß überhaupt nichts Ehrliches und Wahrhaftiges mehr auf Erden sei. Sie mußte das willenslose Opfer irgend eines furchtbaren Schicksals geworden sein, und wenn sie nicht vielleicht schon aufgehört hatte, unter den Lebenden zu weilen, so war es ohne allen Zweifel irgend ein übermächtiger, unerbittlicher Zwang, der ihr Schweigen auferlegte.

Er hatte an das Berliner Polizei-Präsidium geschrieben, und mit der Pünktlichkeit, welche die preussischen Behörden auszeichnet, hatte man ihm geantwortet, daß eine Miß Glover dort niemals angemeldet worden sei. Zu weiteren Nachforschungen aber fehlten ihm nicht nur

alte Anhaltspunkte, sondern auch die unumgänglich nötigen Geldmittel. Schon hatte er angefangen, alles halbwegs Entbehrliche zu verkaufen, um sich vor dem Verhungern zu schützen, und es war nicht schwer, den Tag voraus zu bestimmen, an dem er als ein obdachloser Bettler daselbst würde.

Mitten in diesen raschen Niedergang hinein war die Nachricht von dem Tode seines einzigen Blutsverwandten gefallen. Sie hatte ihm an und für sich keinen nennenswerten Schmerz bereitet, und nur der demütigende Nachsag in der Depesche, dieser Satz, der ihm verbot, dem Verstorbenen den letzten Hohn der Pietät darzubringen, hatte noch einmal all seinen Trost geweckt. Natürlich nahm er ihn zugleich für ein sicheres Anzeichen, daß sein Großvater ihn enterbt habe, und für einen Moment sah er bei diesem Gedanken, wie im grellen Lichte eines aufzuckenden Blitzstrahls die ganze Trostlosigkeit seiner Zukunft vor sich. Aber er fühlte sich nicht mehr stark genug, den Kampf mit dem Schicksal aufzunehmen. Die unselige Leidenschaft zu diesem Weibe — eine Leidenschaft, die noch immer mit jedem Tage zu wachsen schien — hatte seine Kraft gebrochen. Statt des himmelftürmenden Ehrgeizes, der ihn sonst so leicht über alle Widerwärtigkeiten des Lebens hinweggetragen, erfüllte seine Seele nur noch das heiße, verzehrende Verlangen nach ihrem Besitz. Als die Stelle des stolzen Selbstvertrauens, daß kein Mißerfolg und keine Enttäuschung hatten erschüttern können, war eine müde, stumpfe Gleichgültigkeit getreten gegen Alles, was nicht in unmittelbarer Beziehung stand zu ihrer Person.

An diesem Tage hatte er sich zum ersten Mal mit dem Gedanken vertraut gemacht, all die nutzlose Qual durch einen Pistolenschuß oder durch einen Sprung in die Seine zu enden, und die Gewißheit, daß dieser bequeme Ausweg ihm jederzeit offen stünde, hatte merkwürdig beruhigend auf seine vorher fast bis zum Wahnsinn erregten Nerven eingewirkt. Hatte er zuerst die Absicht gehabt, den befreienden Schritt noch heute zu thun, so dünkte es ihn in seiner ruhigeren Stimmung, daß es sich recht wohl noch eine Weile hinausschieben ließe — nicht weil das Dasein, das er gegenwärtig führte, irgend etwas Bosendes für ihn hatte, sondern einzig, weil er in all seiner Verzweiflung noch immer wie ein Narr an der Hoffnung festhielt, daß doch noch ein Lebenszeichen von Maud kommen, oder daß sie selbst in all ihrer strahlenden, sinnberückenden Schönheit plötzlich vor ihm erscheinen könnte.

Und dann erfasste ihn mit einem Mal ein heißes Verlangen, sie wenigstens in ihrem Wilde wiederzusehen, nicht in jener kühlen, herausfordernden Photographie, die sie ihm als Ersatz für das verkaufte Portrait zurückgelassen, und die er schon so viele hundert Mal in wahnwitzigem Verlangen an seine feberheißen Lippen gedrückt hatte, sondern so, wie sie in seiner Erinnerung lebte, in ihrem sittsam einfachen schwarzen Kleide, mit dem liebevoll schalkhaften Lächeln auf den Lippen und in jener natürlich anmutigen Haltung, wie sie ihm hier in seinem Atelier so oft gegenüber gesessen.

Der ersten Eingebung folgend, stülpte er seinen Hut auf und lief nach der rue de la Harpe, zu dem Laden des kleinen Herrn Lemierre, um den er seit jenem für ihn so schmerzlichen Handel bisher stets in weitem Bogen herumgegangen war. Auch der Kunsthändler erkannte ihn nicht sofort, so groß war die Veränderung in seinem Aussehen. Und als Etesan Fogarassy dann die Lippen öffnete, um nach seinem Bilde zu fragen, und um den Wunsch auszusprechen, es noch einmal zu sehen, rief er zuerst statt aller Antwort:

„Lieber Himmel, junger Freund, wie schlecht Sie aussehen! — Sind Sie denn krank gewesen?“

„Nein, ich habe mich niemals besser befunden als eben jetzt,“ sagte der Maler, den das mitteilende Er-

stauen der Deute über seine hohlen Wangen und seine eingesunkenen, dunkel umschatteten Augen stets zum Zorn reizte. „Und ich vermute überdies, Herr Lemierre, daß Sie im anderen Fall nicht geneigt sein würden, die Doktorrechnung zu bezahlen. Wollen Sie also lieber die Güte haben, mir mein Bild zu zeigen?“

Der kleine Mann lächelte ein wenig verlegen.

„Mit Vergnügen! — Das heißt, ich thäte es mit Vergnügen, wenn ich mich noch in der Lage dazu befände. Aber das ist leider unmöglich. Das Bild ist zufällig schon verkauft.“

„Schon verkauft? — Obwohl Sie überzeugt waren, daß es ein paar Jahre bei Ihnen würde hängen müssen? Aber ich hoffe, der jetzige Besitzer wird mir gestatten, es zu sehen. Können Sie mir seinen Namen nennen?“

Herr Lemierre entschloß sich erst nach einigem Zaudern zu einer Antwort.

„Ich verkaufte es an den Direktor der Bilder-galerie zu Marseille, und Sie können es dort natürlich jederzeit in Augenschein nehmen, Herr Fogarassy.“

Ein bitteres Lächeln suchte um die Mundwinkel des Malers. Daß eine öffentliche Gemäldesammlung sein Werk der Aufnahme gewürdigt hatte, war ein Erfolg, der ihn noch vor wenig Wochen überglücklich gemacht und ihn mit der Erkenntnis, von dem Kunsthändler schmähsch überboten zu sein, leicht genug ausgeglichen hätte. Jetzt aber empfand er es nicht anders denn als eine Ironie des Schicksals, daß ihm grausam auch die Erfüllung seines letzten, bescheidenen Wunsches verweigert, indem es ihm zugleich höhrend zeigte, welche Aussichten und Hoffnungen er diesem unseligen, dämonischen Weibe zum Opfer gebracht. Einen Augenblick war er in Versuchung, Herrn Lemierre um das Reisegeld nach Marseille anzugehen und sich dann dort vor seinem Bilde eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Das wäre doch noch ein dramatischer Abgang gewesen — einen Knalleffekt nach dem Herzen aller sensationslüsternen Leute und aller skandalisierenden Zeitungen, die sicherlich dafür gesorgt hätten, daß auch Maud Glover, wenn sie noch am Leben war, davon erfuhr. Aber er gab der Versuchung nicht nach. Seine im Grunde vornehme Natur sträubte sich gegen einen derartigen Theatercoup, den er sicherlich bei jedem anderen höchst abgeschmackt und lächerlich gefunden hätte. Und ohne noch mehr als einen kurzen Gruß an den Kunsthändler zu verschwenden, ging er wieder von dannen.

Er verlebte die nächsten Tage wie er alle vorhergegangenen seit seiner Trennung von Maud verlebt hatte, nur das er vielleicht noch mehr als bisher Betäubung und Vergessen in der Gesellschaft der ausgelassensten und verlottertesten seiner Bekannten suchte. Auch jetzt gelang es ihm nicht, sie zu finden, wohl aber überkam ihn in einer der folgenden Nächte mitten im wüsten Gelage und unter dem korymbantischen Rärm seiner Kumpane plötzlich ein so unsägliches Ekel vor diesem Treiben und vor seiner eigenen Erniedrigung, daß er aufsprang und ohne ein Wort des Abschieds in die Nacht hinausstürzte.

Nein es war genug, übergenug — und die Zeit, ein Ende zu machen, war gekommen. Ehe er noch wußte, wie er dahin gelangt war, stand er an dem steinernen Geländer einer Brücke und starrte in die schwarze Tiefe hinab, wo das Wasser der Seine plätschernd und glucksend an die Pfeiler schlug. Es fehlte ihm nicht an Mut, den erlösenden Sprung zu wagen; aber wie er sich über die Brüstung hinab neigte und sich anstrebte, die Finsternis zu durchdringen, um zu erspähen, ob da unten nicht etwa ein rettendes Hindernis der Ausföhrung seiner Absicht entgegenstehe, sah er plötzlich mit jener greifbaren Deutlichkeit, wie nur seine von der Leidenschaft und vom Abstrich überhitzte Phantasie sie ihm vorzugaukeln vermochte, das gedunsene, fast formlose Gesicht und den von Bootshafen oder Dampferschrauben zerfetzten Körper

eines Ertrinkens vor sich, den man einmal unter seinen Augen aus der Seine aufgefischt hatte. Und er prallte zurück, als ob jener Tote die Hand nach ihm ausgestreckt, als ob er schon die feuchtkalte Berührung an seinem Leibe verspürt hätte.

Nein, nicht so wollte er enden, nicht in diesem entsetzlichen Zustande seine irdische Hülle den Blicken der Menschen preisgegeben sehen! Daheim im Schubfach seines Tisches lag ja die vorsorglich geladene Pistole, und wenn er die Last seines Daseins bis hierher geschleppt hatte, was konnte ihm da noch eine Viertelstunde bedeuten!

Er eilte raschen Schrittes nach Hause und tastete sich die vier dunklen Stiegen zu seinem Atelier empor. Oben aber kostete es ihm so viel Mühe, das Schlüsselloch zu finden, daß er doch genötigt war, eines der Wachs- und Leuchtzylinder anzustreichen, die er immer bei sich trug. Und bei seinem Lichte sah er in dem kleinen blechernen Briefkasten am Thürpfosten den blauen Umschlag eines Telegramms. Seit Wochen war der Behälter leer geblieben, und bei der Lieberlichkeit, in die er im Gegensatz zu seiner früheren peinlichen Ordnungsliebe mehr und mehr verfallen war, hatte er den winzigen Schlüssel längst verloren. Aber es konnte ja das heiß ersehnte Lebenszeichen von der verschwundenen Geliebten sein, und darum sprengte er ohne Besinnen mit seinem Taschmesser die Thür des Kästchens.

Die Wachskerze war erloschen, und bei der furchtbaren Aufregung, in welche die erwartungsvolle Ungewißheit ihn versetzt hatte, brauchte er geraume Zeit, ehe er drinnen im Atelier das letzte armselige Lichtstumpfen angezündet hatte, das sich noch in einem Leuchter vorfand. Mit zitternden Fingern löste er den Umschlag, um dann, nachdem er gelesen, mit einem dumpfen Aufschöhnen der Enttäuschung in einen Stuhl zu fallen.

Das Telegramm war nicht von Wand, und sein Inhalt stand in keiner Beziehung zu ihrer Person. Welches Interesse konnte es also dann noch für ihn haben!

Er dachte wieder an die Pistole, und er streckte die Hand nach dem Knopf des Schubfaches aus, in dem er sie wußte. Aber er zog es doch nicht auf. Die Worte des Telegramms, die er gelesen, fast ohne sich ihres Zusammenhangs bewußt zu werden, fingen an, ihm im Kopf herum zu gehen.

„Testamentseröffnung“ — murmelte er — „alleiniger Erbe — ja, zum Teufel! was — was soll denn das heißen?“

Er nahm das zerknitterte Papier vom Boden auf, und nun, da er es langsam abermals überlas, verstand er auch, was es enthielt. Der Rechtsanwalt seines verstorbenen Großvaters teilte ihm mit, daß er in dem soeben eröffneten Testament zum alleinigen Erben eingesetzt worden sei, daß man seine weiteren Dispositionen und, wenn möglich, sein baldiges persönliches Eintreffen erwarte, sowie, daß ihm bei einem in der Depesche namhaft gemachten Pariser Bankhause telegraphisch ein Betrag von zwanzigtausend Franken angewiesen sei, den er nach seinem Belieben jederzeit abheben könne.

Stefan Fogarassy starrte lange auf die inhaltschwere Eröffnung nieder, die wahrscheinlich jeden Anderen an seiner Stelle in einen Rausch der Freude versetzt haben würde, und in einem schweren Seufzer hob sich seine Brust.

„Zu spät!“ sagte er laut vor sich hin. „Warum nicht ein paar Wochen früher! Dann — ja, dann wäre sie sicherlich geblieben.“

Er fiel vollends in dumpfes Brüten; aber die Vorstellungen, die jetzt seinen Geist erfüllten, mußten doch die schwarzen Selbstmordgedanken verschleucht haben, denn als das Licht ausgebrannt war und mit einem leisen knisternden Aufbläuen erlosch, tappte er sich nach seinem Lager hin und fiel schwer darauf nieder, um zum ersten Mal seit so vielen peinvollen Nächten ruhig und traumlos zu schlummern.

Es war besser Mittag, als er erwachte. Langen und tiefen Schlafes fühlte er sich wie an allen Gliedern geschlagen, und er war mit seiner widerwärtig begonnenen Toilette noch nicht zu Ende, als er durch ein kurzes, energisches Klopfen überrascht wurde. Er antwortete nicht, denn er befand sich weder in der Kleidung noch in der Laune, Besucher zu empfangen. Aber der Einlaßbegehrende ließ sich durch dieses Schweigen nicht abhalten, seine Hand auf den Drücker zu legen, und da er fühlte, daß die Thür nachgab, trat er ohne viele Umstände ein.

Es war ein mit sehr auffälliger und nicht gerade geschmackvoller Eleganz gekleideter Mann zwischen dreißig und vierzig Jahren. Sein glatt rasiertes Gesicht gab ihm auf den ersten Blick das Aussehen eines Schauspielers, aber der mächtige Stiernacken und die weit über das gewöhnliche Maß hinaus entwickelten Hände mußten im Verein mit gewissen charakteristischen Eigentümlichkeiten seiner Haltung und seiner Bewegungen den Verdacht nahe legen, daß — wenn er wirklich ein Künstler war — seine Kunst doch nicht die des Mimiken sei.

„Bitte tausendmal um Entschuldigung, wenn ich so früh störe,“ sagte er, in geläufigem Französisch zwar, doch mit ganz unverkennbarem deutschen Accent und mit jener jovialen, kameradschaftlichen Vertraulichkeit, wie sie unter dem internationalen Zigeunervölkchen des Quartier latin Brauch ist. „Hoffe jedoch, daß Sie meinerwegen keine Umstände machen, Herr Fogarassy! Denn ich bin leider nicht gekommen, um Ihnen ein Bild abzukufen, sondern nur, um mich bei Ihnen nach dem Original eines Bildes zu erkundigen.“

Wenn der Maler im ersten Moment nicht übel Lust verspürt hatte, den ungenierten Besucher mit schroff abweisender Kälte zu behandeln, so ließen ihn die letzten Worte des Unbekannten sofort anderen Sinnes werden. Er hatte während seines Pariser Aufenthaltes nur ein einziges Portrait gemalt, dasjenige Mauds, und die unbestimmte Vermutung, daß das Erscheinen des Mannes in irgend welchem Zusammenhange stehe mit ihrer Person, reichte hi n, ihm den Fremden höchst interessant zu machen.

„Welches Bildes, mein Herr?“ fragte er höflich, indem er zugleich den einen seiner beiden Stühle von den daraufliegenden Gegenständen befreite, um ihn dem Besucher zuzuschieben. Mit dankendem Kopfnicken ließ sich dieser rüttlings darauf nieder, die Lehne als eine bequeme Stütze für seine verkränkten Arme benutzend. Und nachdem er seine Augen aufmerksam in dem nicht eben einladenden Raume hatte umher wandern lassen, erwiderte er gemächlich, wie Jemand, der es durchaus nicht eilig hat, sein Geschäft zu erledigen:

„Nun, eines Gemäldes, das ich vor zwei Tagen in der Galerie zu Marseille gesehen, und das mit ihrem Namen bezeichnet war. Sie nehmen es mir hoffentlich nicht übel, wenn ich Ihnen gestehe, daß ich nur der Kälte und des verurteilten Windes wegen hineingegangen war, um mich ein bißchen zu durchwärmen, und daß ich Ihren werten Namen, der etwas schwer zu behalten ist, meinem Gedächtnis wahrscheinlich niemals eingeprägt haben würde, wenn meine Augen nicht zufällig auf Ihr Bild gefallen wären, und wenn mich nicht dieses prachtvolle Weib an eine alte Bekanntschaft erinnert hätte.“

„Nein, ich nehme es Ihnen nicht übel,“ erwiderte Stefan Fogarassy, der seine verzehrende Ungeduld kaum noch zu meistern vermochte. „Aber darf ich vielleicht fragen, mein Herr, mit wem ich das Vergnügen habe, mich zu unterhalten?“

„Avolo! — Haben Sie schon von Paolo Avolo gehört, Herr Fogarassy?“

„Ich bedaure, verneinen zu müssen. Sie sind also Italiener? Nach Ihrer Aussprache hielt ich Sie für einen Deutschen.“

(Fortsetzung folgt.)

Den deutschen Turnern.

Des deutschen Volkes Kraft sich regt
Im Turnerlager, froh bewegt,
Und jung schlägt da sein Herz
Dem ganzen, schönen Vaterland
Der Treue heil'ges Unterspand,
Hingeb't voll Lust und Schmerz!

Denn auch der Schmerz ist Eure Pflicht,
Bergeht die Deutschen Lust'reichs nicht,
Von Feinden rings bedroht.
Den Notruf hört, der schrill erklingt,
In Eure Festesfreude dringt
Und endet diese Not!

Nicht Rächer könnt Ihr heut schon sein;
Nur in den Treubund schwört Euch ein,
Der brechen will die Schmach —
Die Schmach, daß hinstirbt deutsche Art.
Den Sinn, die Muskeln machet hart,
Daß Auge bleibe wach.

Die Stunde kommt, der Tag bricht an,
Dann stürzt der slav'sche Größenwahn
Durch deutscher Gemüth Kraft.
Zur Rettung haltet Euch bereit,
Bis sich erfüllt die große Zeit,
Die Mannestugend schafft.

„Willkommen!“ Stellt Euch Alle ein!
Willkommen noch die Lat wird sein,
Die heimwärts Brüder führt.
Die Zukunft liegt in Gottes Hand,
Doch schützet deutsches Volk und Land,
Erkämpft, was uns gebührt!

Karl Bröll.

In's Album.

Der Rose süßer Duft genügt,
Du brauchst sie nicht zu brechen,
Und wer sich mit dem Duft begnügt,
Den wird ihr Dorn nicht stechen.

W o d e n s t e d t.

Es ist das ein niedlich Ding
Dieser bunte Schmetterling?
Auf und dran, mit Hut und Nezen,
Ihn zu fangen — und zu zersehen!
Reichel.

Die Eigenliebe läßt uns sowohl unsere
Tugenden als unsere Fehler viel bedeuten-
tender erscheinen als sie sind.

G o e t h e.

Egyptizismus ist keine Krankheit des
Verstandes, sondern des Herzens.

V i n e t.

Bohnenwasser zur Beseitigung von Flecken. Das Wasser von ge-
dörrten weißen Bohnenlerten hat die
Eigenschaft, aus irgend welchen Geweben
ohne Schaden für die Farbe Flecken zu
entfernen. Man läßt gut getrocknete,
weiße Bohnen mit einer genügenden Menge
von Wasser kochen, aber ohne Salz. Die
Menge des Wassers richtet sich nach der
Stärke, die man der Flüssigkeit zu geben
wünscht. Wenn die Bohnen gut weich
geworden sind, gießt man das Wasser ab,
läßt es erkalten und trinkt damit die zu
reinigenden Stoffe oder auch einfach die
befleckte Stelle, die man mit dem Wasser
reibt. Seife darf nicht dazu genommen
werden. Alle Tintensflecke, wenn sie nicht
schon zu alt sind oder die Linte eine zu
stark ätzende Eigenschaft besaß, Fettflecke,
Rotweinflecke u. s. w. verschwinden sowohl
aus weißen wie aus farbigen Stoffen
unter dieser Behandlung. Auch die dabei
verwendeten Bohnen brauchen natürlich
nicht verloren zu sein, sondern sie können,
wenn sie vor dem Erkalten gesalzen wer-
den, als Speise benützt werden. Seidene,
wollene oder baumwollene Stoffe, schwarz
oder farbig, sollen nach diesem im „Re-
sager“ veröffentlichten Rezept wie neu
werden, wenn man sie in lauwarmem
Bohnenwasser wäscht. Im allgemeinen
werden auf ein Pfund Bohnen vier Liter
Wasser genommen. Nach der Wäsche spült
man das Zeug in lauwarmem Wasser,
drückt es leicht aus und läßt es trocknen.

Tannenduft im Zimmer. Billig
und probat ist folgendes Verfahren, in
einigen Minuten das ganze Gemach mit
dem schönsten Odon zu parfümieren und
gleichzeitig die Luft zu verbessern. Man
tröpfle nur in einen Topf siedend heißen
Wassers einen Kinderlöffel voll gereinigten
Terpentin. Für 20 Heller ist auf längere
Zeit hinreichend.

**Gegen Entzündungen und Eiter-
beulen** hat sich ein Honigpflaster bewährt.
Daselbe wird aus dem gewöhnlichen
Bienenhonig mit Roggenmehl zu einem
dicken Brei verrieben und in der Dike
einiger Linien auf ein Leinwandstück ge-
strichen, welches in der Größe den kranken
Teil um einen halben Zoll überragt. Es
paßt bei allen akuten und chronischen, zum
Uebergang in Eiterung geneigten Entzün-
dungen oder schon gebildeten Eiterbeulen
(Abszessen) der äußeren Haut, des Zellen-
gewebes und der Drüsen, insbesondere den

Zurunkeln und Karfunkeln, den Drüsen-
beulen am Halse und in der Leistengegend,
bei tieferen Entzündungsgeschwülsten
(Phlegmone) und der Brustdrüsen-Entzün-
dung. Seine Wirkung ist eine erweichende,
und in den angegebenen Fällen zweckmäßi-
ger und milder, als die Harzpflaster.

Hartes Wasser weich zu machen.
Kalthaltiges (hartes) Wasser kann zum
Waschen und zu gewerblichen Zwecken
weich, also tauglich gemacht werden, wenn
man ihm etwas Salmiak zusetzt. Dies
empfehlte sich auch, wenn man zum Be-
gießen von Pflanzen, besonders solcher in
Töpfen, Brunnenwasser nehmen muß.
Statt des Salmiaksalzes, das sehr flüchtig
ist und sich schwer aufbewahren läßt, kann
man auch Salmiakgeist anwenden. Ein
Theelöffel voll genügt auf fünf Liter Was-
ser zum Begießen. Zum Waschen nimmt
man ein wenig mehr, besonders da der
Salmiak zugleich eines der besten Reini-
gungsmittel der Wäsche ist. Er ist beson-
ders für feine, farbige Stoffe besser als
Soda, da er die Farbe nicht angreift.

**Herrenkleider reinigt man am
besten mit Salmiak.** Man gießt Sal-
miak auf den Kragen und die Flecke, ver-
reibt ihn recht gut mit einem Tuchlappen,
taucht eine reine Bürste in heißes Wasser
und bürstet das Kleidungsstück recht tüchtig
nach dem Strich.

Ueberflüssige Frage. Zwei Brüder
lassen sich bei einem Professor anmelden.
Professor: „Herr A. wann sind Sie ge-
boren?“ — A.: „Den 15. April 1881.“
— Professor: „Und Sie?“ — B.: „Auch
den 15. April 1881.“ — Professor: „Da
sind Sie wohl Zwillinge?“ — „Ja.“ —
Professor: „Wo sind Sie geboren?“ —
A.: „In Leipzig.“ — Professor: „Und
Sie, Herr B.“

Ein seltener Vogel. „Sechzig Kro-
nen für den Papagei finde ich etwas zu
viel. Kann er denn sprechen?“ — „Spre-
chen kann er nicht, aber verstehen tut er
alles!“

Veränderung. Herr Schmidt: „Die
Frauen müssen sich doch in den letzten drei-
vierhundert Jahren schrecklich verändert
haben.“ — Herr Schulze: „Wieso?“ —
Herr Schmidt: „Na, sehen Sie — in den
Zeiten der Inquisition soll es doch oft vor-
gekommen sein, daß man eine Frau auf
die Folter spannen mußte, um sie zum
Sprechen zu bringen.“

Matuzeo hatten Freiwillige ein Gefährte mit den japanischen Vorposten von Widschu. Wir hatten keine Verluste; die Japaner 6 Tote. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt. Die Depots in der russischen Ansiedlung in Yonampoh wurden geplündert und verbrannt. In Yonampoh standen einer kleinen russischen Abteilung 300 Mann japanischer Infanterie gegenüber.

Aus Port Arthur.

Ämtliche Telegramme bestätigen, daß in Port Arthur alles ruhig ist. Admiral Alexjew hat dem Zaren einen ausführlichen Bericht über das Ergebnis seiner Besichtigung der Stadt und des Hafens von Port Arthur übersandt. Der Eindruck, welchen der Admiral gewonnen hat, soll ein günstiger sein.

Politische Rundschau.

Se. Majestät der Kaiser in Abbazia. Wie aus Triume berichtet wird, kam vorgestern um 11 Uhr vormittags unerwartet die Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser auf kurze Zeit zum Besuche Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Josef, welcher unpaßlich ist, nach Triume kommt. Kurz vor 3 Uhr kam der Monarch aus Abbazia im Hofwagen auf dem Gebiete von Triume an und wurde im Namen des ungarischen Staates durch den Gouverneur Baron Rosner und im Namen der Stadt durch den Podesta begrüßt. In den Gassen der Stadt wurden dem Monarchen überaus enthusiastische Ovationen bereitet. Der Monarch weilte etwa eine Viertelstunde beim Herrn Erzherzog Josef und fuhr nach herzlichem Abschied, von den Equipagen des Gouverneurs und des Podesta begleitet, bis zur österreichischen Grenze und dann nach Abbazia. — Um einviertel 9 Uhr fuhr der Monarch aus Abbazia nach Mattuglie. Eine vieltausendköpfige Menge, die Veteranen, der Beamtenkörper, der Kurvorsteher und der Gemeindevorstand waren vor dem Hotel versammelt. Als der Monarch im Tore des Hotels „Stephanie“ erschien, wurde die Volkshymne intoniert. Unter brausenden Hochrufen, bei bengalischer Beleuchtung der Vorheerhaime und Feuerwerk, sowie bei festlicher Illumination der Häuser wurde die Fahrt wegen der großen Menschenmenge und der zahlreichen Wagen, die Se. Majestät das Geleite gaben, im langsamen Tempo zurückgelegt. Zwölf festlich beleuchtete Dampfer und zahlreiche andere illuminierte Schiffe waren in der Bucht verankert. Ein Fackelspalier war in Bolosca bis Mattuglie aufgestellt. Punkt 9 Uhr kam der Monarch in Mattuglie an, nahm die Abschiedsmeldung des Bezirkshauptmanns entgegen, bestieg sofort den Hofseparatzug und reiste nach Wien. Se. Majestät ist gestern um halb 10 Uhr vormittags in Wien eingetroffen.

Neubauten von Kriegsschiffen. Der Vorschlag der Kriegsmarine für das Jahr 1905 wird — wie verlautet — keine nennenswerte Steigerung erfahren. Das Ordinarium im heurigen Jahre beziffert sich auf 39,439.450 K, das außerordentliche Erfordernis auf 10,586.960 K, zusammen auf 50,026.410 K. Für Schlachtschiff-Neubauten werden im nächsten Jahre die Restkredite gefordert und Neuforderungen für solche Anschaffungen nicht mehr aufgestellt. Die nach Tilgung der Schulfraten für Neubauten erübrigenden Budgetmittel sollen zunächst zur Modernisierung und Verstärkung der vom technischen Fortschritte zum Teil überholten Torpedo-Flottille verwendet werden, um für die ältesten aus dem Ende der Achtzigerjahre stammenden Torpedoboote einen Ersatz zu schaffen. Die österreichisch-ungarische Kriegsmarine verfügt über 6 Hochsee-Torpedoboote, 24 Torpedoboote erster Klasse und über 31 veraltete Torpedoboote zweiter Klasse, somit im ganzen über 61 derartige Fahrzeuge. — Nach der in fachmännischen Kreisen herrschenden Ansicht ist die Baulegung von 6 Torpedoboote nicht länger verschiebbar, zumal die Ereignisse des russisch-japanischen Krieges zeigen, welchen Wert eine leistungsfähige Torpedo-Flottille namentlich für den maritimen schwächeren Teil besitzt.

Das Deutschtum der Amerikaner. Ein klerikales Tiroler Blatt schreibt: „Es ist begreiflich, daß die Tschechen ihre Obstruktion nicht aufgeben können, ohne irgend einen Erfolg derselben für ihre Wähler aufzuweisen. Schon über Jahr und Tag wird die Obstruktion von ihnen geübt und damit begründet, daß sie das richtige, ja das einzige Mittel sei, um ihren Forderungen Geltung zu verschaffen. Geben sie diese Taktik auf, ohne irgend ein Ergebnis mitzubringen, so wäre dies das Eingeständnis einer verfehlten Politik, einer Niederlage,

das Zeichen des Zurückweichens vor den Deutschen in Böhmen, das ihnen die Wähler nie vergeben, das ihre Stellung im eigenen Lande unhaltbar machen würde. Daher das Stellen ihrer Bedingungen: Entweder Gewährung der inneren tschechischen Amtssprache in rein tschechischen Bezirken oder eine tschechische Universität in Mähren oder Geschäftsordnungsreform. — Die Linksideutschen andererseits wollen auf die beiden ersten Punkte nicht eingehen ohne Gegenkonzeptionen zu erreichen. Mit der Aenderung der Geschäftsordnung würden sie aber den Ast absägen, auf dem sie ihren gegenwärtigen Terrorismus ausüben. . .“ — Dann gibt es noch Leute, die nicht daran glauben, daß der Klerikale stets mit den Feinden des deutschen Volkes geht!

Die deutsche Turnerschaft hielt während der Ostertage in Berlin ihren 13. Turntag ab, bei welchem mit allen gegen 37 Stimmen der vom Ausschusse vorgelegte Antrag, welcher erklärt, daß die Aufnahmen von Vereinen in die deutsche Turnerschaft nach den in den betreffenden Kreisen geltenden Bestimmungen über Mitteilungen an den geschäftsführenden Ausschuss erfolgt, angenommen wurde. Es ist somit die Gründung des Kreises 15 b bewilligt. Die Vorgeschichte dieser Angelegenheit ist folgende: Der 15. Kreis der „Deutschen Turnerschaft“, der die deutschösterreichischen Turnvereine umfaßt, hat vor drei Jahren seinen Satzungen den sogenannten „Arierparagraphen“ hinzugefügt, wonach nur Deutsche arischer Abstammung Mitglieder der dem Kreise angehörigen Vereine werden dürfen. Darauf trat eine Anzahl von Turnvereinen aus dem Verbands aus und schloß sich zu dem „Verbande der deutschfreihheitlichen Turnvereine in Oesterreich“ zusammen. Dieser Verband stellte nun, unterstützt von mehreren Turnvereinen des Deutschen Reiches, namentlich aus Schlesien und Sachsen, auf dem Berliner Turntage den Antrag, daß die drei Vertreter dieses Verbandes zu dem Turntage mit beratender und beschließender Stimme zugelassen werden und daß dem Verbands der „deutschfreihheitlichen“ Turnvereine Oesterreichs die Rechte, die Pflichten und der Name eines Kreises zugesprochen werden, was diesmal angenommen wurde. Nach der Abstimmung fand sofort eine Besprechung der dem 15. Turnkreise angehörigen Abgeordneten statt, worin unter Beifall beschlossen wurde, daß der ganze jetzige 15. Turnkreis einig bleibt. Am 29. Mai findet in Wien ein außerordentlicher Kreisturntag statt, an dem der Austritt aus der Deutschen Turnerschaft beschlossen werden wird und die Deutschösterreichischen einen eigenen Verband gründen werden. Der bisherige 15. Turnkreis umfaßt 514 Vereine mit 55.180 Mitgliedern, der „Verband deutschfreihheitlicher Vereine“ 48 Vereine mit etwa 6000 Mitgliedern.

Internationaler Kongreß für Schulgesundheitspflege in Nürnberg.

Erster Tag.

Am 5. April l. J. wurde in Nürnberg der Kongreß für Schulgesundheitspflege im großen Saale des Apollotheaters eröffnet. Vom Mädchen-Bürgerschuldirektor Herrn Othmar Prassak, welcher an diesem Kongresse teilnahm, kommt uns darüber folgender Bericht zu:

Die Beteiligung war eine großartige. Mehr als 1500 Teilnehmer aus allen bildungsbehafteten Ländern der Erde sind anwesend. Nur Italien allein ist nicht vertreten, wohl aber Japan, und es fällt allgemein auf, daß der Vertreter Japans, Prof. Sakaki, friedlich neben dem Wirkl. Staatsrate Prof. Dr. Kaponistine, dem Vertreter Russlands, figt. Die Beteiligung aus Oesterreich tritt in ganz ungewöhnlicher Weise hervor; es sind über dreihundert Abgeordnete anwesend, darunter aus Gilly drei, und zwar die Herren: Oberbezirksarzt Dr. Keppa, Volksschulinspektor Supanek und Mädchen-Bürgerschuldirektor Othmar Prassak.

Nachdem der Vorsitzende Herr Dr. Griesbach das Zeichen zur Eröffnung gegeben, ergreift der Ehrenvorsitzende, der königlich-bayerische Prinz Herr Dr. med. Ludwig Ferdinand das Wort und begrüßt in herzlichster Weise die Anwesenden. — Darauf entwirft der Vorsitzende des Deutschen Vereines für Schulgesundheitspflege Herr Dr. Griesbach ein lehrreiches Bild von dem Zustandekommen des Kongresses und hebt insbesondere hervor, daß Bildung, Jugendzuehrung und Gesundheitspflege unter dem besonderen Schutze des

Deutschen Kaisers stehen, wie dies die jüngsten kaiserlichen Erlässe zur Genüge bewiesen. Redner schließt mit einem Hoch auf die Dreizahl: Prinzregent Luitpold, Prinz Dr. Ludwig Ferdinand und Kaiser Wilhelm, in welches die Festversammlung begeistert einstimmt.

Von den nun folgenden vielen Rednern, die im Namen ihrer Regierungen sprachen, werden besonders stürmisch begrüßt die Vertreter Japans, Russlands, Frankreichs und Oesterreichs; auch der Vertreter Bulgariens, Unterrichtsminister Herr Schischmanow aus Sofia, findet viel Beifall. Erwähnenswert ist auch, daß der bulgarische Unterrichtsminister, sowie die Vertreter Japans, Serbiens, Ungarns, Belgiens und Schwedens deutsch sprachen, während die Vertreter Russlands, Frankreichs und Mazedoniens französisch und der Vertreter Englands englisch sprach.

Von den zahlreich anwesenden Frauen sprach Frau Hofrat Helene von Forster. Ihre Ausführungen gipfelten darin, daß die Frauen als wirkliche Mitarbeiter und nicht als „mehr oder minder willkommene Begleiterinnen des Kongresses“ betrachtet werden sollten.

Die schneidigen Ausführungen der Frau Hofrat fanden stürmischen Beifall. Nach Abwicklung der Begrüßungen, die zwei Stunden in Anspruch nahmen, hält der Geh. Med. Rat Dr. med. u. phil. Herr Hermann Eohn aus Breslau einen außerordentlich anziehenden Vortrag über die Aufgabe: „Was haben die Augenärzte für die Schulgesundheitspflege geleistet und was müssen sie noch leisten.“

Seine Ausführungen gehen dahin, daß für jede Schule eigene „Schulaugenärzte“ anzustellen seien. Wegen vorgeschrittener Zeit müssen die noch auf der Tagesordnung stehende Vorträge (Professor Herr Johanneßen aus Norwegen und Dr. Herr Le Gendre aus Paris) vertagt werden.

Nachmittag fanden in 7 Gruppen geteilte Vorträge statt. Jede Gruppe sollte 5 Vorträge umfassen, so daß man im ganzen 35 Vorträge hören konnte. Da die Vorträge zu gleicher Zeit in 7 verschiedenen Sälen gehalten wurden, so war es selbstredend dem Einzelnen höchstens möglich, 5 Vorträge vollständig anzuhören. Bürgerschuldirektor Herr Dt. Prassak wohnte folgenden Vorträgen bei:

1. Prof. Dr. Herr Grismann, Zürich: Orientierung (Lage) der Schulgebäude.
2. Herr Th. Matth. Meyer, Hauptlehrer und 1. Vorsitzender der Hamburger Schulsynode: Tragbare Pavillons als Schulstätten der Zukunft.
3. Herr Armin Hegedüs, städt. Ingenieur, Ofen-Pest: Ueber die neuen Schulbauten der Stadt Ofen-Pest.

Der lehrreichste dieser 3 Vorträge war der Herr Dr. Grismanns, über die Lage der Schulhäuser. Der Vortragende entwickelte mit Grund genauer und vielfältiger Beobachtungen, ausgeführt mit dem Lichtstärkemesser (Photometer) nachstehende Leitsätze:

1. Das Schulzimmer stellt an die Tagesbeleuchtung ganz andere Anforderungen als das Wohnzimmer.
2. Während die unmittelbare Bestrahlung für das Wohnzimmer sehr wünschenswert ist, bildet sie für das Schulzimmer einen nicht zu verkennenden Nachteil.
3. Die vom allgemein gesundheitlichen Standpunkte aus gerechtfertigte Forderung, daß Räume, in welchen sich Menschen längere Zeit aufhalten, zeitweilig der unmittelbaren Sonnenbestrahlung zugänglich sein sollen, erleidet mit Bezug auf die Schule eine Aenderung in dem Sinne, daß wenigstens während des Unterrichts eine unmittelbare Besonnung ausgeschlossen sein soll. Es tritt hier die wichtige Forderung einer gleichmäßigen Beleuchtung in den Vordergrund.
4. Die gleichmäßige Beleuchtung der Arbeitsplätze in einem von der Sonne beschienenen Zimmer ist unmöglich; sie ist nur dann zu erreichen, wenn das Zimmer ausschließlich durch zerstreutes Tageslicht erleuchtet ist. Das letztere wirkt wohlthuend auf das Auge, während die großen Lichtunterschiede im Sonnenzimmer lästig und schädlich sind.
5. Durch Vorhänge u. dgl. können die Nachteile der unmittelbaren Besonnung der Arbeitsplätze im Schulzimmer nicht erfolgreich beseitigt werden.
6. Auch zerstreutes Tageslicht gewährleistet unter sonst günstigen Verhältnissen (richtige Ausrichtung und Größe der Fenster, freie Lage des Gebäudes, helle Farben der Wände etc.) sogar an trüben Tagen eine hinreichende Beleuchtung der Arbeitsplätze.

7. Die starke Erwärmung der Sonnenzimmer im Frühjahr und Sommer bringt ebenfalls Nachteile für die Schulkinder mit sich.

8. Aus den erwähnten Gründen ist die Stellung der Schulzimmer in nördlicher Richtung (N, NO, NW) jeder anderen vorzuziehen. Lüftung und Heizung erfordern hierbei besondere Berücksichtigung. Auch örtliche Verhältnisse können eine Abweichung von diesem Grundsatz rechtfertigen.

Aus Stadt und Land.

Oberlehrer Pototschnigg F. Am 7. d. verstarb der pensionierte Oberlehrer Herr Gustav Pototschnigg nach langem, schwerem Leiden im 61. Lebensjahre. Der Verstorbene, der auf eine langjährige, erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete des Schulwesens zurückblicken konnte, erfreute sich nicht nur an dem Orte seines langjährigen Wirkens, in Pleterowitsch, sondern auch in der Stadt Gills und deren weitester Umgebung der Sympathien und Freundschaft aller Kreise der Bevölkerung. Herr Pototschnigg fasste seinen hohen Beruf als Volkshilfsmann voll und ernst auf und wußte sich stets die Liebe seiner Schüler zu erwerben, die ihm dieselben auch im gereiften Alter dankbar bewahrten. Er war einer der wenigen Lehrer im Unterlande, die, anstatt den Haß gegen die deutsche Sprache in die Schulstube zu tragen, ihren Schülern die Vorteile der Kenntnis der deutschen Sprache und die Achtung vor derselben beizubringen wußten. Auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft, namentlich um die Hebung der Rebekultur hat sich Herr Oberlehrer Pototschnigg bedeutende Verdienste erworben und sich die weinbautreibende Landbevölkerung zu immerwährendem Danke verpflichtet. Herr Pototschnigg war auch Besitzer der Medaille für 40jährige treue Dienstleistung. Das Leichenbegängnis fand gestern unter großartiger Beteiligung in Gills von der Maximilianskirche aus auf den städtischen Friedhof statt. Ehre seinem Andenken!

Freiwillige Feuerwehr. Der Ausschuß der freiwilligen Feuerwehr Gills hat sich in seiner letzten Sitzung konstituiert und besteht aus folgenden Herren: Anton Eichberger, Wehrhauptmann, Karl Ferjen, Wehrhauptmann-Stellvertreter und Vereinskassier, Dr. Eugen Negri, Vereinsarzt, Josef Krell, I. Schriftführer, Dietrich Dickstein, II. Schriftführer, Franz Dirnberger, Gerätemeister, Anton Birgmayer, Requisitenmeister, Anton Verna, Bruderkassier.

Musikvereinschule. Sonntag den 10. d. M. findet im großen Kasinoale die zweite öffentliche Schüleraufführung der Musikschule des Gills Musikvereins statt. Das Interesse, das die Eltern an den musikalischen Fortschritten ihrer Kleinen bekunden und das ausgewählte Programm lassen einen zahlreichen Besuch erwarten.

Evangelische Gemeinde. Heute Sonntag vormittags 10 Uhr findet in der evangelischen Kirche in der Gartengasse ein öffentlicher Gottesdienst statt. Herr Pfarrer May wird predigen über: „Was der Frühling uns predigt.“ — Mittwochs abends 8 Uhr findet im Pfarrhausale wieder eine Übung des gemischten Chores statt.

Straßenverhältnisse im Bezirke Gills. Wie leicht die slovenische Vertretung des Bezirkes Gills ihre erste und wichtigste Aufgabe, die Erhaltung der Straßen, nimmt, zeigt der elende Zustand der Bezirksstraßen in der Nähe von Gills. Ein nur oberflächlicher Blick wird auch dem Laien genügen, sofort den Unterschied zwischen der Straßenpflege innerhalb des Bereiches der Gills und der anderen Bezirksvertretungen wahrzunehmen. Kaum hat man den Morast und die Unebenheiten der Gills Bezirksstraße überwunden, als sich das Bild sofort ändert. Es kommt dem Wanderer vor, als ob er aus einem unzivilisierten Lande, das für Straßenpflege und Verkehr nicht den geringsten Sinn hat, plötzlich in ein anderes versetzt würde, das für Verkehrsmittel nicht nur Sinn, sondern auch Geld hat. Sehr deutlich läßt sich dieses Verhältnis auf der Bezirksstraße von Gills nach Löffler beobachten. Kaum ist die Grenze des Gills Bezirkes überschritten, als sich der Zustand der Straße mit einem Schlage auffallend bessert. Das Gleiche ist mit der Bezirksstraße nach Weitenstein der Fall, wo bei der Mulej'schen Mühle, der Bezirksgrenze der halbbarbarische Zustand der Straße aufhört und das Straßenbild ein ganz anderes wird. Das Stiefkind der Bezirksvertretung scheint aber wohl die Straße von Gills nach Löffler zu sein. Wenn die Straße nach längerem Regen oder im Frühjahr voll Rot und Morast ist, in dem man förmlich versinkt, wird kein Finger gerührt, dieselbe halbwegs

gangbar zu machen. Wenn dann die Natur der pervasiven Faulheit zu Hilfe gekommen ist und die Straße einigermaßen durch die Sonne getrocknet und passierbar geworden ist, kommt der Wegeinräumer, der sich mit Mühe von der Flasche weggerissen hat, daher und bestreut die Straße mit faustgroßen Steinen und es sieht noch schlimmer aus wie früher. Man weiß wirklich nicht, ist da Böswilligkeit oder Dummheit die Triebfeder. Ein Wegeinräumer ist überhaupt eine seltene Erscheinung auf den Gills Bezirksstraßen. Auf der Straße nach Weitenstein soll das Amt eines solchen ein Schuster besorgen. Endlich wird denn doch dem slovenischen Landwirte die Einsicht kommen, daß er die hohen Umlagen nicht darum zahlt, damit er auf seinen Straßen im Unrat versinkt und seine Säule schindet.

Verordnung des Eisenbahnministeriums. Vom 1. April d. J. an wird bei Tour- und Retourfahrten nicht mehr, wie bisher, der Teil der Karte, welcher auf die Hinfahrt lautet, abgerissen, sondern nur bei der Hinfahrt die ganze Karte dem Türsteher vorgewiesen und bei der Rückfahrt abgegeben.

Vom Osterschießen. Wie wir bereits berichtet, wurden nicht weniger als sechs beim Osterschießen Schwerverwundete in das hiesige Krankenhaus überstellt und noch immer mehren sich die Hiobsposten. Bei Windisch-Gratz wurden an den Osterfeiertagen beim Pöllerschießen einem 16jährigen Burtschen aus St. Gertraud die linke Hand, einem 12jährigen Knaben aus St. Martin die rechte Hand zerschmettert. Auch aus anderen Gegenden berichten die Blätter ähnliche Unglücksfälle. — Das ist eine ernste Sprache, die diese Unfallsstatistik spricht und — hoffentlich nicht vergeblich!

Der Stadtpark der Gummelplatz von „Jung-Slovenien“. Unser Stadtpark kann mit Fug und Recht eine deutsche Schöpfung genannt werden, denn deutscher Schönheitsinn, deutscher Fleiß und auch deutsche Opferfreudigkeit haben aus ehemaligem Wiesen- und Brachlande diese prächtige Gartenanlage geschaffen, wie sie selten eine Stadt aufzuweisen hat. Trotzdem wird unser Park von den hiesigen Slovenen, die ja sonst ihren Haß gegen jedes deutsche Unternehmen so offenkundig zur Schau tragen, recht eifrig benützt. Der hiesige Stadtverschönerungsverein, dessen Mitglieder lediglich nur Deutsche sind, hat keine Opfer gescheut, den Park nicht nur zu erhalten, sondern auch zu verschönern und zu vergrößern. Gar oft wurden alle Mühe und Geldopfer durch die häufigen Ueberschwehmungen zu Schanden gemacht. Hunderte von Gulden kostete es, immer wieder herzustellen, was das verheerende Element vernichtete. Da fiel es aber keinem der vielen und täglichen slovenischen Stadtparkbesucher ein, sein Schärfein beizutragen; sie ließen ganz getrost immer die Deutschen in den Sädel greifen und freuten sich dann der durch deutsches Geld wieder hergestellten Herrlichkeit. Sie denken sich wahrscheinlich: „Warten wir, bis Gills uns gehört; dann sehen wir uns wie der Ruckuck in das warme Nest. So haben wir es ja immer gehalten! Mittlerweile genießen wir das, was uns die deutsche Gastfreundschaft bietet.“ Nun — der windische Ruckuck kann lange warten! — Diese Schmarotzerbesuche der slovenischen Gaute-Völge wollen wir ruhig hinnehmen, denn der Deutsche ist nicht so ungastlich, seinem nationalen Gegner die Erholung in seinen Anlagen zu mißgönnen. Aber das geht uns denn doch über die Huisnur, daß unsere schönen, wohlgepflegten Anlagen zum Tummelplatz der Schüler des windischen Truggymnasiums werden sollen. Seit längerer Zeit sind während der schulfreien Stunden die Parkwege von den Schülern des windischen Gymnasiums förmlich verlegt. In Ermangelung eines Schulgartens oder Spielplatzes suchen sie sich unseren Park aus, treiben auf den Wegen ihre Spiele, fragen hiezu dieselben auf und erfüllen mit dem Geschrei in ihrer melodischen Sprache die Luft. Den Schülern der deutschen Bürgerschule wurde von der Schulleitung der Besuch des Parkes verwehrt, da man in richtiger Erkenntnis voraussieht, daß ein Zusammentreffen mit der verheßten slovenischen Jugend nur zu unangenehmen Zwischenfällen führen könnte, von denen man wenigstens die deutsche Schuljugend fern halten will. Wir richten an die Schulleitung des slovenischen Gymnasiums einen ernststen Appell, den Schülern dieser Anstalt einen anderen Spielplatz anzuweisen. Unser Park ist kein Tummelplatz für die uns auf den Hals geladenen windischen Winzer- und Pfarrerprocklinge!

Ein alter Schwindel. Von Paris aus überschwemmt Reinhard Becker u. Comp. Deutschland und Oesterreich wieder mit Anpreisungen, in denen

er sich erbieht, nach eingesandter Photographie ein lebensgroßes Kohlenstift-Bildnis vollständig kostenlos anfertigen zu wollen. Als Dank verlangt der Menschenfreund nur die Empfehlung in Bekanntenkreisen. Es gehört in der Tat eine polizeimäßige Leichtgläubigkeit dazu, anzunehmen, daß ein derartiges Bild aus reiner Menschenfreundlichkeit geliefert werde! Der Schwindel läuft darauf hinaus, daß nach Einsenden einer Photographie in einigen Tagen die Nachricht eintrifft, das vergrößerte Bild sei fertig; es sei ein wahres Meisterstück und von überraschender Ähnlichkeit. Aber! ... Damit das Bild während des Transportes gegen Schramm und Zerknittern geschützt sei, empfehle es sich im Rahmen zu beziehen, umsomehr, als durch die Auflösung einer der bedeutendsten Rahmenfabriken von Paris die Gesellschaft einen solchen zu außerordentlich billigem Preise zu liefern imstande sei. Man beachte: Der billigste Rahmen stellt sich auf 15 Kronen! Jedoch soll der Ankauf eines Rahmens durchaus nicht Bedingung sein; wird er auf irgend einem Grunde nicht gewünscht, so ersuchen wir Sie, uns den Betrag von 7 K 35 h zur Deckung der Nebenauslagen für Verpackung, sorgfältige Verpackung, Fracht, Zoll u. Ihres prachtvollen Bildnisses einzusenden.“ — Darin liegt das Geschäft und der Schwindel! Obgleich die Gummeln eigentlich recht plump betriebe werden, so sind doch recht viele — auch schon mehrere in Gills — an den Leim gegangen. Sollten noch weitere Schreiben dieser Firma einlangen, so wird hiemit davor gewarnt, denn derartige Bilder und Rahmen sind hier viel besser, billiger und auch viel schöner zu erhalten. Also — Taschen zu!

Pervakische Unversorenheit. Vor Kurzem fuhr ein Bauer mit einem Wagen über die Kapuzinerbrücke. Als ihn der dortige Mauteinnehmer um die vorgeschriebene Gebühr anging, wurde der Bauer sehr erobst und drohte dem Mauteinnehmer mit der Veröffentlichung in der „Domovina“. Der Mauteinnehmer ließ sich durch diese Drohung nicht einschüchtern und bestand auf der Entrichtung der Gebühr. Schließlich gab der Bauer dem Mauteinnehmer seine Uhr „freiwillig“ zum Pfande. Er eben vorübergehender Bediensteter der „Domovina“ mengte sich sofort in diese Amtshandlung ein, wurde aber vom Mauteinnehmer gebührend abgefertigt. Ueberhaupt scheinen diese Einnahmen in Amtshandlungen eine beliebige Methode der hiesigen Pervaken zu sein. Sobald ein städtisches Organ gegen einen Slovenen einschreitet, eilen sofort einige Stammesgenossen herbei, die dann den Tatbestand der „Domovina“ mitteilen, die ihn dann wunderbar verdrehen weiß. Auch über diesen Vorfall ließ sich die „Domovina“ ein Lügenstückchen, das zu widerlegen nicht der Mühe wert ist. Hoffentlich werden die städtischen Bediensteten wiederkehrenden Falles das Richtige treffen und solche Einnahmen in Amtshandlungen zur Anzeige bringen, damit diesen Herren durch exemplarische Abstrafung in Respekt vor den Behörden, für den sie keinen Sinn zu haben scheinen, beigebracht werde.

Trisfall. (Unglücksfall.) Am Ostersonntag nachmittags stürzte der pensionierte Arbeiter J. Siebmacher über eine Stiege und brach ein Bein.

Südmärkische Volksbank in Graz. Stand am 31. März 1904: Einzahlungen für Geschäftsanteile 224.771.80 K, Spareinlagen zu 4 v. h. von 1801 Parteien 2.436.167.54 K, Kontokorrent: Kreditoren 129.348.29 K, Kontokorrent: Debitoren 107.892.05 K, kurze Darlehen 1.274.933.10 K, Wechsel und Devisen 847.651.08 K, eigene Einlagen 247.324.45 K, Wertpapiere 335.362.50 K, Gelddarlehen im Jänner 1.247.827.85 K, Mitglieder 3042.

Gretton-Möbelfest zu fl. 1.90. Heute bis Samstag, jedoch nur in dieser Woche, versendet das Teppichhaus Orendi, Wien I, Lugeß 2, schöne Gretton-Möbel, jeder Rest 6.50 m lang und 76 cm breit, zum Ausnahmepreis von nur fl. 1.90 per ganzen Rest! Farbige illustrierte Prachtkataloge über Teppiche und Vorhänge gratis und franko.

40.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Wärmestuben-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung am 23. April 1904 stattfindet.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLS.

Schicht-Seife ist garantiert rein

und frei von allen schädlichen Beimengungen, 7891A
ist ausserordentlich **waschkräftig** und **ausgiebig**. Beim Einkauf **verlange man ausdrücklich „Schicht-Seife“** und achte darauf, dass jedes Stück Seife den Namen **„SCHICHT“** und die **Schutzmarke Hirsch oder Schwan** trägt. Ueberall zu haben.

Tagesneuigkeiten.

Ein Aufsehen erregender Vorfall in dem Krankenhause „Bethanien“ zu Schweidnitz macht nach der „Frl. Ztg.“ von sich reden. In dem Krankenhause war ein Patient gestorben; sein Sohn kam zur Beerdigung und wollte den Vater noch einmal sehen. Die Krankenschwester verweigerte aber die Oeffnung des Sarges mit der Begründung, daß bei der bald eingetretenen Zersetzung der Leichnam vollkommen unkenntlich sei. Der Sohn riß schließlich den Sargdeckel gewaltsam herunter und sah zu seinem Erstaunen, daß der Sarg nicht den Leichnam seines Vaters enthielt, sondern — mit Steinen angefüllt war. Die „Schwester“ war nun genötigt, dem plötzlich sehr erregten Manne den Leichnam seines Vaters zu zeigen und man fand diesen, noch mit dem schmutzigen Sterbehemde bekleidet, in dem Keller des Krankenhauses auf Eis liegend. In diesem Keller sollen sich, auf Eis liegend, noch zwei weitere Leichen befunden haben. Der Sohn des Verstorbenen trug nun natürlich Sorge, daß die Leiche in den Sarg gelegt und mit diesem bestattet wurde. Dieser Vorfall dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben; es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Einführung der Prügelstrafe in Dänemark. Aus Kopenhagen wird berichtet: Der Folkething nahm in zweiter Lesung mit 57 gegen 32 Stimmen den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der Prügelstrafe für gewalttätige Verbrecher, an, nachdem er einen Abänderungsantrag, nach welchem die Prügelstrafe durch Strafarbeiten ersetzt werden soll, mit 54 gegen 50 Stimmen abgelehnt hatte. Schade daß wir das noch nicht haben, das wäre für unsere Messerhelden vom Lande viel wirksamer, wie der Kerker.

Ein Preis von 12.000 Mark für drahtlose elektrische Kraftübertragung. Auf der heuer zu St. Louis stattfindenden Weltausstellung wird auch ein allgemeiner Wettbewerb für Luftschiffahrt vorgesehen. Unter den Bestimmungen für diesen Wettbewerb heißt es im dritten Absatz: „Ein Preis von 12.000 Mark soll gewährt werden für einen von Erfolg gekrönten Versuch, den Motor eines Luftschiffes mittelst unmittelbar durch den Raum übertragener Energie zu betreiben, und zwar in Form von elektrischer Strahlung oder in irgend einer anderen Form elektrischer Energie, von der Größenordnung einer Zehntel-Pferdestärke, gemessen am Ort der Verwendung und in einer Entfernung von mindestens 304 Meter von der Erzeugungsstelle. Die Versuche müssen auf dem Ausstellungsgebiete ausgeführt werden, und zwar durch Sachverständige, die von den Preisrichtern anerkannt sind.“ Neue Wege und Anwendungsgebiete würden dadurch der Elektrotechnik eröffnet. Allerdings etwas schwierig scheint die Lösung dieser von der Ausstellungsgesellschaft gestellten Aufgabe zu sein. Wohl hat man die drahtlose Übertragung von Elektrizität auf ganz bedeutende Entfernungen ermöglicht. Es sei nur an die drahtlose Telegraphie erinnert. Aber eine elektrische Kraftübertragung zum Betriebe eines Luftschiffmotors dürfte immerhin noch manche Zeit unausführbar bleiben, zumindest auf die Dauer der Weltausstellung zu St. Louis.

4000 Mekka-Pilger niedergemetzelt. Ueber den Beduinenaufstand in Arabien berichtet die „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel: Drei türkische Bataillone sind im Hasen von Jambo am Roten Meere eingetroffen und begaben sich sofort nach dem Gedchas. Die Beduinen versperren die vier hauptsächlichsten Pilgerstraßen: Dschebba—Mekka, Mekka—Medina, Jambo—Medina und Medina—Hail. Eine bedeutende Anzahl Pilger (in informierten Kreisen spricht man von 4000) wurde

niedergemetzelt. Es sind in erster Reihe Perser und Snder und nur wenige Türken und Araber. Als Grund dieser Beduinenangriffe wird die Mittellosigkeit der von den heiligen Stätten bereits zurückkehrenden Pilger angegeben, welche infolge der systematischen Ausraubungen des Walis von Gedchas, Ahmed Ratis Pascha, so entblößt waren, daß sie den Durchgangstribut an die Beduinenhäuptlinge nicht zu leisten vermochten.

Rohitscher „Styriaquelle“ Heilwasser gegen Magen-Geschwüre und Krämpfe. **Ärztlich empfohlen!**
Bright'sche Nieren-Entzündung, Nagen- und Kehlkopf-Katarrhe, Magen- und Darm-Katarrhe, Harnsaure Diathese, Zuckerharnruhr, Gichtleibigkeit, Leberleiden.
Vorzügliche Heilerfolge!

Vermischtes.

Gegen das Nieder. In der Wiener Gesellschaft für innere Medizin wies unlängst Dr. Oskar Kraus eine Reihe Röntgen-Aufnahmen vor, um die durch das Niedertragen erzeugten Aenderungen am menschlichen Körper zu zeigen. Da fand sich, was bisher noch nicht gesehen werden konnte, eine verminderte Lungenhelligkeit, erzeugt durch Verdichtung, eine Zusammenpressung der Lunge, eine Verdrängung des Herzens nach oben, verbunden mit einer leichten Drehung nach außen; der Magen und der Darm werden nach abwärts gedrängt, was sich recht gut darstellen läßt, wenn man die Untersuchten vorher eine mit salpetersaurem Wismutpulver gefüllte Relatinkapsel schlucken läßt, die

als Schatten auf dem Bilde erscheint. Auch auf eine bisher noch nicht beobachtete klinische Erscheinung machte Dr. Kraus aufmerksam, auf einen bei niedertragenden Frauen häufig bestehenden Katarr, der zwischen der Achsellinie und dem rechten Rippenrande streng umschrieben gefunden werden kann. Das Ergebnis des Vortrages klang in die alte Forderung aus: Das Nieder ist ohne alle Einschränkung zu verwerfen.

Merkwürdige amerikanische Erfindungen. Die Veröffentlichungen des amerikanischen Patentamtes bilden, so schreibt man den „N. N.“ aus New-York, eine unerschöpfliche Fundgrube bewußter und unbewußter Komik. So hat sich ein Yankee neuerdings ein Verfahren patentieren lassen, um Kriege unmöglich zu machen. Der Erfinder glaubt, durch mächtige Dynamomaschinen Blitze erzeugen zu können, die eine englische Meile weit geschleudert werden. Unter diesen Umständen muß natürlich jede Streitmacht vernichtet werden, die in den Kampf zieht, und die Truppen werden den Gehorsam verweigern. Daß trotzdem der Krieg zwischen Rußland und Japan ausgebrochen ist, kann nur in der mangelnden Vorbereitung der beiden Länder liegen, die versäumt haben, sich rechtzeitig mit dieser „genialen“ Erfindung auszurüsten. — Eine andere Erfindung, wenn auch nicht von so weltgeschichtlicher Bedeutung, ist die Wandwurmfalle — ein kleines, zylindrisches Blechkapselchen mit einer Schiebrücke und einer feinen, mit Seidenfäden versehenen mechanischen Vorrichtung. Diese Falle wird mit einem Köder versehen und in den Magen hinabgelassen, während das Ende des Seidenfadens zum Munde heraushängt. Sobald nun der elke Wurm, durch den Köder angelockt, den Kopf in die Falle steckt, zieht der Kranke an dem Faden, die Falle schließt sich

Ausweis

über die im Schlachthause der Stadt Gills in der Woche vom 28 März bis inklusive 3. April 1904 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Menge der Schlachtungen										eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalb.	Schweine	Schaf.	Ziegen	Bidlein
Butschel Jakob	—	1	—	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gajschel Anton	—	—	2	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	—	8	—	—	9	3	—	—	—	20	2	—	—	—	—	51	—	—	—	—
Janzel Martin	—	—	2	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karloschel Martin	—	—	3	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kossar Ludwig	—	—	—	3	3	—	—	—	—	—	3	—	—	42	—	—	88	—	—	2
Payer Samuel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planitz Franz	—	1	1	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	101	18	72	—	—	4
Pletersky Anton	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebenschel Josef	—	15	—	—	6	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	98	—	—	—	55
Sellak Franz	—	2	1	2	6	1	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Seutchnig Anton	—	2	—	—	3	2	—	—	—	—	8	—	24	—	6	—	—	—	—	—
Stoberne Anton	—	7	—	—	15	4	—	—	—	—	3	71	—	—	40	—	—	—	—	—
Umel Rudolf	—	—	1	—	2	—	—	—	—	1	8	—	—	—	—	—	57	—	—	—
Vollgruber Franz	1	3	—	—	3	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	57	—	—	—
Wretschko Martin	—	—	—	3	2	1	—	2	—	—	2	—	—	—	—	36	—	—	—	13
Gastwirte	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	5	—	—	—	—	57	134	—	—	12
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	258	—	—	—	105	12	—	—	—
Summe	1	39	10	9	64	25	—	3	—	21	38	329	24	42	147	365	420	—	—	89

MAGGI'S-WÜRZE

ist einzig und altbewährt, um schwachen Suppen, Saucen, Ragouts, Gemüsen u. augenblicklich überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. — Wenige Tropfen genügen.

Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswarengeschäften, Drogerien.

In Flaschen von 50 Heller an.
Originalflaschen werden billigt nachgefüllt.

9398

Überall zu haben.

Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.
9060-1

und der Bandwurm ist gefangen. Mithamit der Falle wird er an die Oberfläche gezogen und dem verdienten Schicksal überliefert. — Der „Kanonenpflug“ für die Farmen des Westens, eine Kombination von Pflug und Kanone, dann das „Schießende Tintenfaß“ für die Redakteure des Westens, eine Kombination von Tintenfaß und Revolver, sind ebenfalls originell, bedürfen aber keiner weiteren Schilderung. Etwas komplizierter ist schon der Sarg mit Glockenvorrichtung für Scheintote. Die Glocke befindet sich über dem Grabe, eine Leitung aber geht bis in den Sarg hinab und endigt zwischen den Händen der Leiche. Sobald diese nur die Hände bewegt, ertönt aus dem Grabe die Glocke. — Den Vogel abgeschossen hat jedoch ein Erfinder, der das „Fallbett“ konstruiert hat. Dieses Bett ist für Leute bestimmt, die sich schwer aus dem Bette finden können. Es ist mit einer Weiche und einem Mechanismus versehen, welcher mit grausamer Pünktlichkeit arbeitet. Das sogenannte Becken der Uhr besteht darin, daß sie zur verlangten Zeit einen Hebel am Mechanismus der Vorrichtung aussetzt, worauf das Bett umfällt und seinen Insassen auf den Boden wirft. So zu sehen im Patentamt zu Washington und registriert unter dem Titel „Alarm bed“.

Junge Männer, lernt kochen! Wie wir einem reichsdeutschen Blatte entnehmen, wird in Kopenhagen beabsichtigt, einen für junge Männer bestimmten Kursus in der Kochkunst einzurichten. Man wünscht damit jungen, unverheirateten und allein lebenden Leuten, wie z. B. Studenten, Kontoristen usw. Gelegenheit zu geben, sich in der Kochkunst zu üben, was ihnen zu großem Nutzen gereichen würde. Ein Komitee von Herren und Damen hat sich gebildet, um die neue Kochschule praktisch anzulegen. — Da hat die Münchener „Jugend“ die neulich in ihrer Zukunftsstaatsnummer unter anderem auch ein Bild brachte, auf welchem die Frau in Männerkleidern im Lehnstuhl sitzt und aus einer langen Pfeife raucht, während der Mann als Köchin gekleidet beim Ofen steht und in den Töpfen quirlt, wie ein richtiger Augur die nächsten Dinge vorausgesehen. Denn wenn es gleich heißt, die Kochschule wird für unverheiratete Männer eingerichtet, so liegt es doch auf der Hand, daß, wenn ein solcher kochkundiger Junggeselle das Ehejoch auf sich nimmt, die Frau, welche ihrem Berufe nachgeht, sicher den Mann zum Kochen verhalten wird. Die Gründung der Kochschule für junge Männer eröffnet eine großartige Perspektive. Wir sehen schon den Mann mit dem Korbe am Arme auf den Markt rennen, sehen ihn, wie ihm bei der Beratung über die tägliche Kocherei die Schweißperlen über das Gesicht rinnen vor lauter Angst, er könnte seiner Gattin Feinschmeckerin einmal eine Speise vorsetzen, die ihrem Gaumen nicht behagt. Und die häusliche Szene dann — na, ich danke...

Wienerbild. Erster Politiker (seltene Wiener Erscheinung): „Rußland muß siegen! Sonst wird die gelbe Rasse zu fest.“ — Zweiter Politiker: „Japan muß siegen! Sonst bekommt Rußland die Hegemonie in Europa.“ — Epischbürger (häufige Wiener Erscheinung, Stammgast beim „Heurigen“): „Ah was! Alles Pflanz! Ich sag: Ob die Japaner oder Russen siegen, Ist mir ganz egal; So lang sie nicht Rußdorf und Schwechat kriegen, Bleibe ich neutral!“

Gedenkfest des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wettten und Legaten!

Südmark-Bücherei. Dieselbe wurde am 1. März 1901 eröffnet und ist gegenwärtig beim Stadtmantel im Vorzimmer des Herrn Amtsvorstandes untergebracht. Sie enthält 85 Bände wissenschaftlichen und 1280 belletristischen Inhaltes und die besten Romane der Neuzeit. Ausleihkunden sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag (Feiertage ausgenommen) von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Die Monatsgebühr beträgt 10 Heller, außerdem sind 2 Heller für jeden Band für vierzehn Tage zu entrichten. Bücherverzeichnisse sind ebendasselbst um 4 Heller per Stück zu haben. Im Jahre 1901 wurden 4170, im Jahre 1902 7760 Bände entlehnt. Jeder Deutsche kann Bücher entleihen.

Das Lokal-Museum.

Anser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei **Gustav Stiger** und bei **Victor Wogg** in Eilli erhältlich.

Für Stadtbewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrenzter geistiger Arbeit sind die echten „Moll's Seiblich-Pulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 2 K. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. f. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Die geeignetsten Seifen zu Bädern sind bei hiesiger guter, zweckmäßiger Körperreinigung Vergers altbewährte Glycerin-Theerseife oder Hell's Anthrasol-Glycerinseife. Anthrasol ist farblos, gereinigter Teer. Handelt es sich um Hautausschläge, so werden je nach dem ärztlich festzustellenden Charakter des Ausschlages 40prozentige Teerseife oder Hell's 10prozentige Anthrasolseife, Hell's Anthrasol-Schwefelseife angewendet. Preis 70 und 80 Heller per Stück. Alle diese Seifen sind nur echt aus der Fabrik von G. Hell & Comp. Zu haben in den Apotheken. Ein gross G. Hell & Comp., Wien I., Sternengasse 8.

„Le Délice“

Zigarettenpapier - Zigarettenhüllen

Überall erhältlich. 8064

General-Depot: WIEN, I., Predigerergasse Nr. 5.

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Nichts weiter wie



Globin

sollte Jeder, der seinem Schuhwerk einen vornehmen Glanz geben und es elegant und dauerhaft erhalten will, als

Lederputzmittel benutzen.

Allein. Fabrik Fritz Schulz jun., Akt.-Ges., Rger i. B. u. Leipzig.

ALBOFERIN

Nähr- und Kräftigungsmittel

Blutbildend. Nervenstärkend. Appetitanregend.
Klinisch erprobt; bei Blutarmut, Melonvalezenien, schwächlichen Kindern von hervorragenden Ärzten empfohlen.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, als Pulver 100 Gr. K 5, Tabletten 100 St. K 1-50 und Chokolade Tabletten 100 St. K 1-80.

Reptere speziell für Kinder. — Man frage seinen Arzt.

Schutzmarke: Anker

LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag.

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richter's Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ in Prag, I. Glatzbergstrasse 5.



Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medizinischen Autoritäten stets empfohlene

MATTONI'S GIESSHÜBLER

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk.



L. Luser's Touristenpflaster

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

Hauptdepot: L. Schwenk's Apotheke, Wien-Melding.

Man verlange Luser's Touristenpflaster 60 kr.

Zu beziehen durch alle Apotheken

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.

Berger's medic. Theer-Seife

durch hervorragende Ärzte empfohlen, wird in den meisten Fällen Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und akute Ausschläge sowie gegen Rupturen, Hautentzündungen, Schweißjucke, Kopf- und Halsgeschwülste. Berger's Theerseife enthält 40 Prozent Holzkohlensäure und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen durch den Gehalt an harntreibenden Bestandteilen, welche man auch an die sehr häufigen

Berger's Theerschweifelseife.

Als milde Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teils, gegen Haut- u. Kopfschmerzen der Kinder sowie als unentbehrliche tometische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf.

Berger's Glycerin-Theerseife

Die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Preis per Stück jeder Sorte 70 h., samt Verpackung. Begehren Sie in den Apotheken und einschlägigen Geschäften ausdrücklich Berger's Theerseifen und legen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die

nebenstehende Firmenzeichnung G. Hell & Co. auf jeder Packung.

Prämiert mit Ehrenmedaillen 1883 und goldene Medaille der

Weltausstellung Paris 1900.

Für solche Personen, die den Theergeuch nicht vertragen oder nicht ertragen können, wird aus farblosem gereinigtem Theer die Anthrasolseife (auch Theerseife) in den Packungen von 50 und 100 St. angeboten. Anthrasolseife, Anthrasol-Glycerinseife, Anthrasol-Schwefelseife, Anthrasol-Glycerin-Schwefelseife. Die Anthrasolseifen haben sich gemäß ärztlicher Empfehlung bei Hautausschlägen und Unreinheiten des Teils außerordentlich bewährt.

Preis per Stück 80 h.

Zu haben in den Apotheken und einschlägigen Geschäften.

Hauptversand: G. Hell & Comp., Wien, I., Sternengasse 8.

30 Tage zur Probe



sende ich jedermann die Echte Böhnel System Anker Roskopf Patent-Uhr und verpflichte mich innerhalb 30 Tagen die Uhr retour zu nehmen und den bezahlten Betrag ohne jeden Abzug sofort retour zu senden.

Die echte Böhnel System Anker Roskopf Patent-Uhr

Antimagnetique und Sekundenzeiger mit echtem Patent Email-Zifferblatt (kein Papierblatt), massivem 66stündigen Ankerwerk in elegantem schwarz mit Stahl- oder Nickelgehäuse, ist einzig und allein vermöge ihrer grossen Widerstandsfähigkeit und genauen Ganges die beste Strapazieruhr und jedermann, der eine starke und verlässliche Spratzieruhr braucht, bestens anzupfehlen.

Preis samt schöner Nickelkette und Futteral fl. 2.50.

3 Stück fl. 6.75, 10 Stück fl. 20.—. Dieselbe Uhr mit schönem Jagdstück oder Landschaft kostet 50 kr. mehr. Für guten Gang wird 3 Jahre schriftlich garantiert. — Versandt per Nachnahme durch die

I. Böhnel Roskopffuhr-Fabriksniederlage
Max Böhnel, Uhrmacher, Wien IV., Margarethenstrasse 48. S.
Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

WARNUNG!

Auf viele Anfragen der geehrten Leser dieses Blattes teile ich mit, dass ich die alleinige Fabrikniederlage der echten Böhnel System Roskopf Patent-Anker-Uhren besitze und auch als Erster angekündigt habe. Doch werden meine Annoncen von verschiedenen Firmen fortwährend nachgemacht und ordinäre Blechuhren, mit und ohne Plombe, welche bei mir fl. 1.70 kosten, angepriesen. Bitte daher genau auf den Namen MAX BÖHNEL, Uhrmacher, zu achten. Alle anderen Nachahmungen weisen Sie energisch zurück. Gegründet 1840.

HERBABNYs Unterphosphorigsaurer

Kalk - Eisen - Sirup.

Dieser vor 34 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. = 2 K 50 h, per Post 20 kr. = 40 h mehr für Packung.



Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 34 Jahren bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, dass die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“, VII., Kaiserstrasse 73—75.

Depôts bei den Herren Apothekern: in **CHIL:** O. Schwarzl & Co., M. Rauscher, Deutsch-Landsberg: O. Daghofer, Feldbach: J. König, Gombitz: J. Pospischil Erben, Graz: J. Strohschneider, B. Fleischer, F. Frantze, W. Thurnwald, Apotheke der Barmherzigen Brüder, Leibnitz: Lautner & Zechner, Marburg: V. Koban, A. Hofinek, W. König Erben, E. Taborsky, Mureck: E. Reicho, Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Felstritz: Fr. Petzolt, Windischgraz: C. Rebul, Wolfsberg: A. Huth, Liezen: Gustav Grösswang, Laibach: J. Mayr, U. v. Trnkoczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger, Rann: H. Schniderschitsch, Kindberg: O. Kuschel. 8950

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen, eine weiche geschmeidige Haut und einen rosigen Teint? 9247

Der wasche sich täglich mit der bekannten medizinischen

Bergmann's Lilienmilchseife

(Schutzmarke: 2 Bergmänner.)
von Bergmann & Co.
Dresden und Tetschen a. E.
Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. M. Rauscher,
O. Schwarzl & Co.,
Drogerie J. Fiedler,
Galant-Gesch. Fr. Karbeutz,

in
CHIL.

Bergmann's amerikanischer Shampooing - Bay - Rum

(Schutzmarke: 2 Bergmänner.)
1247 von Bergmann & Co.
Dresden und Tetschen a. E.

wunderbar erfrischendes und haarstärkendes und daher beliebtestes Kopfwasser der Gegenwart, sowie bestes Mittel gegen Schuppen.

Vorrätig in Flaschen à K 2.— bei:
Friseur Alfred Winkler, Cilli.

Seit 30 Jahren
Erste Marke
Jahresproduktion 49.000 Fahrräder



Kataloge gratis und franko.

Premierwerke

Eger (Böhmen). 9249

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die priv. Schwann-Apotheke, Frankfurt a. M. 9248

Fattinger's

Ausgezeichnet mit 130 goldenen Medaillen.

Kaufte von Hundenationen.

Von allen Kleinhändlern und Schätzern empfohlen.

Hundekuchen

5 Kilo-Boxen, R. 2.—, 50 Kilo-Boxen, R. 22.—, Das anerkannt beste, anerkant beste, für alle Waffeln.

Geflügelfutter

5 Kilo-Boxen, R. 2.50, 50 Kilo-Boxen, R. 25.—.

Ausgezeichnetes Futter für Begehähnen.

Vogelfutter

in Schachteln zu R. 1.—, R. 2.—, R. 3.—, für alle in unseren Treibhäusern Vögel.

Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.

Es gibt schlechte Nachahmungen! — Verachten auf Verlangen.

Erhältlich bei Josef Matič und Gustav Stiger.

Ueberraschende Erfolge sichert

Hell's Menthol-Franzbranntwein

Marke Edelgeist.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven belebende Einreibung.

Hygienisch-Prophylactisches Waschmittel gegen Schwächezustände erfrischendes Riechmittel.

Preis einer Flasche 2 K.

G. HELL & COMP. TROPPAU-WIEN.

Depot in Cilli bei Apotheker O. SCHWARZL & Co. 9059

Serravallo's



China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Künstlich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 9055

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1.50 per Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreihen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenkschmerz, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten u. dgl. m., unentgeltlich zugegangen.

Niemand sollte veräumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

9194

Ernst Hess

Eucalyptus-Importeur.

Depôts: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny. Marburg a. Drau: Apotheke zum Mohren, Ed. Laboratzky.

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei



LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Spezialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häkel- und Stick-Arbeiten.

Hustenleidender
nehme die längst bewährten
hustenstillenden
und wohlgeschmeckenden
Kaiser's 8837
Brust-Caramellen-
Bonbons
2740 not. begl. Zeugnisse be-
weisen wie bewährt und
v. sicherem Erfolg folge
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u.
Verschleimung sind.
Dafür Angebotenes weite zurück!
Man hüte sich vor Täuschung.
Nur echt m. Schutzmarke „drei Tannen“.
Bücher 20 u. 40 h. Niederlage bei:
**Schwarzl & Co., Apotheke „zur
Mariabild“ in Cilli, Baumbach's
Erben, Nachf. M. Haufner,
„Adler-Apotheke“ in Cilli, Carl
Sermann in Markt Tüffer.**

Putze
nur mit
Globus-
Putz-
Extract.

9243

Moll's Seidlitz Pulver.
Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's
Schutzmarke und Unterschrift trägt.
Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma. enleidende ein unübertref-
liches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigen-
der Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung alle
drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.
Preis der Original-Schachtel K 2.—
Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.
Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bietplombe
„A. MOLL“ verschlossen ist.
Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerz-
stillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Ek-
kälungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.
Preis der plombierten Original-Flasche K 1.90.
Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.
Depots: Enns: Aug. Böheim, Rohitsch-Sauerbrunn.
Rud. To masi, Reifnigg.

Gratis versende
meine Anweisung für
**Unterleibsbrüche
Stuhlverstopfungs- und
Hämorrhoidenleidende.**
Dr. M. Reimanns Maastricht (Holland). Briefe 25, Karten 10 h. Pen.

Patente Muster-
u. Marken-
schutz
erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer,
Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit
1877 im Patentfache tätig. 9061

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.
Lese es Jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet. Tausende ver-
danken demselben ihre Wiederher-
stellung. — Zu beziehen durch das
Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,
sowie durch jede Buchhandlung. 9109

Die Konfektions- und Manufakturwaren-Firma

Johann Koss, Cilli, Bahnhof

empfiehlt stets letzte Neuheiten in Damen- und Kinder-Konfektion

Damenkleiderstoffe und Waschware in neuesten Dessins.

Neueste Stoffe für Herrenanzüge, letztere auch nach Mass.

Herren- u. Damenwäsche in neuesten Genres.

Bedienung reell und billig.

Kravatten in grösster Auswahl.

Schroll's Weisswaren
Blousen (Gigerlhemden), Corset de
Paris, Corset „Radical“ in feinsten
Qualitäten.

Filiale Johann Koss

Cilli, Grazerstrasse

Grösste Auswahl in

Damen-KonfektionPaletots, Krägen, Touristenmäntel, Schösse, Mädchen- und Kinder-
Paletots, Modernste Mieder und Blousen. * Waschware.

Bedienung reell und billig.

9301

Reichhaltigste Auswahl in

Herren- und Damenwäsche

Stets letzte Neuheiten in Kravatten.

Neu eingeführt: Aufputz- und Zugehör-Artikel und

Futterwaren: Schneiderinnen erhalten Begünstigung.

Bau-Unternehmung

in Cilli

Dietrich

**Hoch-
u. Beton-
Bauten**

aller Art

Dickstein

Ausführung von
Wohn- und öffentl. Gebäuden, Beton-
brücken, Reparaturen, Pflasterungen etc.

Verfassen von Plänen für Hochbauten und
Façaden in allen Stylarten.

9377

Die

Fabrik chemischer Produkte

in Hrastnigg offeriert:

Künstliche Düngemittel

Erfolge bei den verschiedenen Kulturen überraschend
besonders beim Hopfenanbau, für welchen sich das
Kali-Ammoniak-Superphosphat vorzüglich
eignet.

Prospekte gratis und franko.

Baumeister Franz Derwuschek

MARBURG a. D., Reiserstrasse 26

übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fach-
männischer und billiger Ausführung.

Empfiehlt zur Saison 1904

9351

Schöne preiswürdige Bauplätze

in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.

Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.
werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.

Übernahme von Gewölbportalen von der einfachsten bis zur elegantesten Aus-
führung, sowie aller in das Baufach einschlägigen Bautischler- und Bau-
schlosserarbeiten in solidester Ausführung.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

Johann Kullich

Steinmetzmeister und gerichtlich beeid. Sachverständiger

Cilli-Gaberje Nr. 6

gegenüber der neuen Stadtmühle

empfeilt sein reichhaltiges Lager von
schönsten Grabdenkmälern in allen gang-
baren Gesteinsarten, ferner Übernahme von
Gruf-Eindeckungen, sämtlichen in das
Fach einschlägigen Bau- und Bildhauer-
arbeiten bei billigsten Preisen.

Spezialität: Erzeugung von Kunst-
steinstufen, Tor- und Fenstergewände
mit Garantie für Bruchfestigkeit und Natur-
steinähnliches Aussehen.

Renovierungen alter Grabdenkmäler, sowie
Neuergoldung alter Inschriften bei billig-
ster und schönster Ausführung.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen auf
Verlangen bereitwilligst.



„Germania“

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

In Oesterreich zum Geschäftsbetriebe zugelassen seit 1873.

Bureau in Wien: „Germaniahof“ I., Lugek Nr. 1 und Sonnenselgasse Nr. 1
in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Versicherungsbestand Ende 1902 772.4 Millionen Kronen

Sicherheitsfonds 323.5 Millionen Kronen

Zur Verteilung von Dividenden vorhandene Gewinnreserve

der Versicherten 22.3 Millionen Kronen

Liberalen Versicherungsbedingungen. Günstige Beteiligung der Versicherten am Reingewinn
ohne Nachschußverpflichtung. Dividende im Jahre 1904 nach Plan A 23% der maß-
gebenden Jahresprämie und nach Plan B 2% der Prämiensumme, d. i. 66% der
vollen Jahresprämie für den ältesten Jahrgang. Bezug der ersten Dividende nach 2 Jahren.
Invaliditätsversicherung mit Prämienbefreiung und Gewährung einer Rente bei Erwerbs-
unfähigkeit durch Krankheit oder Unfall.

Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch Herrn Fritz Rasch, Buch-
händler in Cilli. 9399

**Vorletzte
Woche**

**Haupttreffer
40.000 Kronen**

Wärmestuben-Lose

empfiehlt: 9317

J.C. Mayer

à 1 Krone

Laibach.

Die in Effekten bestehenden Gewinnste werden in Geld nicht abgelöst.

**Kur- u. Wasserheilanstalt
Bad Stein in Krain.** 9373

Herrlichste Gebirgslage, mildes Klima, windgeschützt. Gesamtes Wasser-
heilverfahren, Sonnenbäder, Trockenheissluftkuren, Kohlensäure-
bäder, Massage, Gymnastik und elektrische Behandlung. Mässige Preise.
Saisonbeginn 15. Mai. Leitender Arzt: U. M. Dr. Rudolf Raabe.
Prospekte durch die Kurdirektion.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904:

Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an,
Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach zwei Jahren.

Verwendung der Dividende wahlweise zur
Prämienermässigung oder — ohne neue ärztliche
Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungs-
summe (jährlicher und selbst dividendenbe-
berechtigter Summenzuwachs).

Vertreter in Cilli:

9098

August Pinter, Sparkasse-Beamter.

Gesucht wird eine einspännige Wiesenwalze

gegen eine zweispännige umzutauschen oder zu verkaufen. — Auskunft bei

9401 **Traun, Cilli.**

Tüchtige Verkäuferin

mit Kenntnis der slovenischen Sprache zum sofortigen Eintritte gesucht. Zuschriften an

Frau Magdalena Stuller
in Schönstein. 9396

Ein Kaufmanns-Geschäft

in Hohenegg bei Cilli, ist samt vollständiger Einrichtung unter günstigen Bedingungen sofort zu verpachten.

Anzufragen bei **Ferdinand Rakef** in Hohenegg. 9400

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass;

1. Der Schlosser Josef Anton Fuchs, ledig, wohnhaft in Esslingen, Sohn des Schlossers Johann Karl Fuchs und seiner Ehefrau Katharina, geborene Bier, beide wohnh. in Hall;
2. die Juliana Dusak, ledig, Dienstmädchen, wohnhaft in Esslingen, Tochter des verstorbenen Hausbesizers Jakob Dusak, zuletzt wohnhaft in Schöschitz und seiner Ehefrau Helene, geb. Hace, wohnhaft in Megojnice (Bezirk Cilli) die Ehe miteinander eingehen wollen.

Esslingen, 5. April 1904.

Der Standesbeamte:
Starz.

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Kabinett, Küche nebst Zugehör ist ab 1. Juni

1. J. zu vermieten.
Anzufragen: „Adler“-Apotheke in Cilli. 9406

Baldige Heirat

wünscht ein in Graz wohnender den besseren Ständen angehöriger 30-jähriger Mann mit einem Fräulein aus guten bürgerlichen Kreisen. Bedingung: Christliche Religion, Lust und Liebe zum Hauswesen und Morgengabe von mindest K 12.000. — Zuschriften erbeten unter „Heimgarten“, GRAZ, hauptpostlagernd. 9403

Haus-Salami

Haus-Selchwürste

trocken, roh zu essen, 9237

hausgeselchten Schinken

in bekannt bester Qualität empfiehlt zur geneigten Abnahme

Viktor Hauke, Schönstein.

Ca. 100 Mtz. Grummet und Heu
ca. 1000 Stück

Prima Veredlungen
sowie 5—10.000 Stück

Portal-Schnittreben

sind zu verkaufen bei 9395

Franz Zangger in Cilli.

!Gelegenheitskauf!

Moquettaschen-Garnitur

nebst verschiedenen anderen Möbeln, als Dekorationsdivan, Polstermöbeln etc., sind billig zu verkaufen bei **Karl Watzek's Wwe., Cilli, Hauptplatz 17.** 7379

Fahrrad

(echtes Puchrad) fast ganz neu, ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen:

Hotel Mohr
9405 auf der Kegelbahn.

Angenehm gelegene

möblierte Zimmer

(auch einzeln) sofort, event. 1. Juni zu vermieten. 9393

Anzufragen: **Grazerstrasse Nr. 20.**

Schöne sonnseitige

Jahreswohnung

mit 3 grossen oder 4 kleine Zimmer samt Zugehör, wenn möglich mit Garten oder Veranda, beziehbar bis Juli oder August wird zu mieten gesucht.

Anträge sub „Pensionist 9392“ an die Verwaltung des Blattes. 9392

Prager Schinken

hochfeine Qualität, Stücke von 2½—6 kg zu K 1.88 per 1 kg versendet gegen Nachnahme: 9269

V. Miškovsky,

Gross-Selcherei **PRAG** Liliengasse 183/I

Zur Rettung von Trunksucht!

versende Anweisung nach 32-jähriger approbierter Methode, radikale Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, Briefen sind 50 Heller in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **Privat-Anstalt Villa Christina, Post Säckingen, C. 13, Baden.** 9359

Essenzen

zur unfehlbaren Erzeugung vorzüglichster Liköre, Brantweine, sämtlicher Spirituosen und Essig liefere ich in erster, unübertrefflicher Qualität. Kolossale Ersparnis, fabelhafter Erfolg garantiert. Verlässliche Spezialrezepte. 9284

Preisliste und Prospekte franko, gratis.

Carl Philipp Pollak

Essenzenfabrik in Prag.

(Reelle, tüchtige Vertreter gesucht.)

Die besten u. billigsten elektrischen



Pianos

wie auch gewöhnliche Klaviere •

liefert nur 9282

M. Ropas

Klaviererzeuger, Cilli.

Neu!

Zum erstenmale hier!

Orientalischer Irrgarten

Das grosse, wunderbare

Labyrinth

ist hier eingetroffen und nur kurze Zeit

auf der Festwiese.

Lobende Anerkennung von hohen und höchsten Herrschaften.

Zum Besuche dieser höchst originellen und amüsanten Schausstellung ladet ergebenst ein

9404

Der Besitzer.

Die bestbekannten Dürkopp-Diana-Fahrräder

(auch auf Teilzahlungen) liefert direkte **franko Cilli** ohne Preisaufschlag die Hauptvertretung

Julius G. Sorg, Mech., Graz

Jakominigasse Nr. 8.

Bestandteile, Reparaturen etc. in bester Ausführung gleichfalls franko Cilli. 9372

Frühjahrs- und Sommerjaſon 1904.

9374

Echte Brünner Stoffe

Ein Coupon Nr. 3.10	K 7.—, 8.—, 10.— v. guter	echter Schafwolle
lang, kompletten Herren-	K 12.—, K 14.— v. besserer	
Anzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur	K 16.—, K 18.— von feiner	
	K 21.— von feinsten	

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloden, feine Sammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Auster gratis u. franco.

Die Vortheile der Privatkaufkraft. Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu beziehen, sind bedeutend.

9371



zum Backen und Kochen

mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner ausgiebiger und bequemer wie Vanille, ein Päckchen, Ersatz für ca. 2 Stangen Vanille, 24 Heller.

Neuheit!

Veilchen-Perlen

zur Bereitung köstlichster neuer Speisen mit naturgetreuem Veilchen-Aroma. Kochbuch „Die Veilchen-Küche“ gratis. Päckchen 50 Heller. Zu haben in Cilli bei:

Anton Ferjen, Josef Hasenbüchl, Anton P. Kolenc, Johann Ravnkar, Gustav Stiger, Alois Walland, Franz Zangger.

JACOBI

Wien IX., Thurgasse Nr. 4

Nähmaschinen vorzügl. Art

Kurbelstickmaschinen

Fahrräder 1904

Motorräder

Schreibmaschinen

Multator-Vervielfältigung

Registr. Kontroll-Kassen

Kleinste Teilzahlungen.

Billigste Preise. Preisliste gratis u. fr.

9274

Visit-, Adress- u. Einladungskarten

in hochmoderner Ausstattung liefert die

Buchdruckerei „Celeja“.